

Oberösterreichische Heimatblätter

Herausgegeben vom Institut für Landeskunde von Oberösterreich
Schriftleiter: Dr. Franz Pfeffer

Jahrgang 14 Heft 3/4

Juli-Dezember 1960

Inhalt

	Seite
Ursula Giese: Die Filiale des Edlen von Trattner in Linz. Ein Beitrag zur Geschichte des Buchgewerbes in Oberösterreich	145
Franz Pfeffer: Oberösterreichs Straßennetz in der Römerzeit. Zur römischen Topographie zwischen Inn und Enns (Zweiter Teil)	169
Otto Seewald: Hallstattzeitliche Flöteninstrumente in Österreich	181
Ernst Neweklowsky: Die oberösterreichischen Schifferzunftfahnen	188
C. Hehenwarter: Ein oberösterreichischer Soldatenbrief aus dem Jahre 1813	195

Berichte

Oberösterreichische Chronik 1959	197
--	-----

Schrifttum

P. Othmar Wonisch: Abt Berthold von Garsten	211
Buchbesprechung	212
Hans Commenda: Österreichischer Volkskundeatlas	213
Alfred Hoffmann: 900 Jahre Villach	215

Zuschriften an die Schriftleitung (Manuskripte, Belegstücke):
Dr. Franz Pfeffer, Linz a. d. D., Bahnhofstraße 16, Ruf 26 8 71

Zuschriften an den Verlag (Versand, Abonnement- und Einzelbestellungen):
Institut für Landeskunde von Oberösterreich, Linz a. d. D., Bahnhofstr. 16, Ruf 26 8 71

Druck: Oberösterreichischer Landesverlag, Linz a. d. D.

Die Filiale des Edlen von Trattner in Linz

Ein Beitrag zur Geschichte des Buchgewerbes in Oberösterreich

Von Ursula Giese (Wien)

Das Jahr 1748 bedeutete einen Wendepunkt der Geschichte Österreichs. Die Beendigung des achtjährigen Erbfolgekrieges gewährte Maria Theresia endlich den heiß ersehnten Frieden, um das große Werk der Verwaltungsreform durchzuführen und zugleich dem geistigen Leben einen frischen Antrieb zu geben. Während bis dahin die gebildeten Kreise Wiens das italienische und immer mehr das französische Schrifttum pflegten, war Breslau, mit seinem reichen Bürgertum der österreichische Sitz der deutschen Dichtung. Als der größte Teil von Schlesien an Preußen abgetreten wurde, suchte Maria Theresia die hinter der aufblühenden deutschen Literatur zurückgebliebene Entwicklung in Österreich zu beleben und ihre Haupt- und Residenzstadt auch zu einer Kapitale deutscher geistiger Kultur zu erheben. Und da die Werke des Geistes durch den Druck vorbereitet werden, so war es nötig, das Druckereigewerbe zu fördern und zu reformieren.

Johann Thomas Trattner* konnte daher keinen günstigeren Zeitpunkt zur Eröffnung einer eigenen Offizin wählen, als das Jahr 1748. Gleich zu Beginn seiner Laufbahn machte sich dieser außerordentlich ehrgeizige, intelligente und tatkräftige junge Mann das Wort „ALTIUS“ — „Höher hinauf“ zur Devise und schmückte sein Buchdruckerzeichen mit der Inschrift „LABORE ET FAVORE“ — „Durch Arbeit und Gunst“. Mit Recht, denn arbeitsam war Trattner bis an sein Lebensende und die Gunst des Hofes erwarb und erhielt er sich durch seine unermüdliche Tatkraft, so daß er alle seine Unternehmungen unter kaiserlichem Schutze ausführen konnte. So zeigt auch Trattners großes Buchdruckerzeichen zwei Säulen, die eine die Kaiserkrone, die andere die ungarische Königskrone tragend. Um beide Säulen schlingt sich ein Spruchband mit den Worten „HIS INIXA COLUMNIS“ — „Auf diesen Säulen ruhend“: ein dankbarer Hinweis auf die hohen Gönner.

Johann Thomas Trattner hat seinen findigen Kopf und sein handwerkliches Geschick seit der Eröffnung eines eigenen Betriebes vorbehaltlos in den Dienst der Bestrebungen der Regierung gestellt, das Nationalgenie zu erwecken und der österreichischen Literatur und dem Buchgewerbe wieder zur Blüte zu verhelfen. Dadurch wurde Trattner ein weithin berühmter und, wegen seines florierenden Nachdrucks, berühmter Mann, der mehr ge-

* Die richtige Schreibart des Namens ist Trattner. In den Akten findet man aber auch die damals übliche Dativform Trattnern, z. B. „ihme Trattnern“. Nach der Verleihung des Adelsprädikats scheint aber auch häufig der Name im Nominativ, von Trattnern, geschrieben auf.

druckt und verlegt, weit größere Unternehmungen getätigt hat, als je einer seiner Vorgänger und Zeitgenossen.

Mit Recht huldigten ihm seine Freunde und „Kunstverwandten“ in einer „feyerlichen Rede“ zu seinem 50jährigen Jubiläum als „Druckerherr und Prinzipal“:

„Sie kamen nach Wien, edler Mann, und mit Ihnen kam das Aufleben der so wichtigen Buchdruckerkunst, die bey dem früheren Erwachen der übrigen Künste, noch bis daher bey uns in tiefem Schlummer lag.

Zwar unternahmen die weisen und gütigen Monarchen Österreichs alles, um in ihrem Hauptsitze der so gemeinnützigen Druckerkunst einen höheren Schwung zu geben. War es nicht Kaiser Friedrich der Dritte, der die Buchdrucker dem Adel und den Gelehrten näherte, der ihnen erlaubte Gold zu tragen, der den Schriftsetzern einen Adler und den Druckern einen Greifen mit dem Druckballen gab, die sie in einem Wappen unter offenem Helme führen sollten?

Allein weil Künste und Wissenschaften Töchter des Friedens sind, so konnte die friedliche Buchdruckerkunst in dem mit den blutigsten und so lange anhaltenden Kriegen erschöpften Österreich ihr niedergesenktes Haupt nur selten und auf eine sehr kurze Zeit emporheben. Sie hob es aber in unserer Hauptstadt bald empor, da ein VON TRATTNER ihr zu Hülfe kam; selten hat bisher ein Zögling der huldvollen Muse, die ihn bildete, so wichtige Gegendienste geleistet.“¹

Bereits zu seinen Lebzeiten wurde Trattners Werken die gebührende Würdigung zuteil und seine Persönlichkeit empfing zahlreiche Ehrungen. Seine Zeitgenossen prophezeiten ihm sogar, daß sein Name „auch ganz gewiß einstens in den Jahrbüchern Österreichs, die den kühnen Schwung der Wissenschaften der letzten Hälfte unseres Jahrhunderts schildern werden, unter den Namen derjenigen, die ihn durch ihre patriotischen Arbeiten beförderten,

Abkürzungen

AUe	=	Archiv der Carl Ueberreuterschen Buchdruckerei und Schriftgießerei (M. Salzer) Wien
Cat. T. 1798	=	Catalogus der von J. T. Edlen von Trattnern kaiserl. königl. Hofbuchdruckern und Buchhändlern auf eigene Kosten verlegten Bücher. Wien 1798
HKA	=	Hof-Kammer-Archiv in Wien
IUB	=	Universitätsbibliothek in Innsbruck
Kat. Theat. S.	=	Katalog der Theatersammlung der Nationalbibliothek in Wien. Herausgegeben von der Generaldirektion der ÖNB. Bd. 1, Die „alte Bibliothek“ des Theaters an der Wien
LLA	=	Oberösterreichisches Landesarchiv in Linz
LMusB	=	Museumsbibliothek in Linz
LStB	=	Studienbibliothek in Linz
LStS	=	Linzer Städtische Sammlungen
ÖNB	=	Österreichische Nationalbibliothek in Wien
StA Freistadt	=	Stadtarchiv Freistadt
St. Florian	=	Bibliothek des Stiftes St. Florian OÖ.

¹ Vgl. „Feyerliche Rede bey dem frohen Jubelfeste des fünfzigsten Jahres, welches Johann Thomas Edler von Trattnern, des Heiligen Römischen Reichs Ritter, des Königreiches Hungarn Edelmann, Herr der Herrschaft Ebergassing und Niederösterr. Landmann, k. k. Hofbuchdrucker und Buchhändler den 12. May 1798 als Druckerherr und Prinzipal feyerte. Von seinen sämtlichen Kunstverwandten und Hausgenossen mit Ehrfurcht überreicht.“ Original im Archiv Ueberreuter.

mit goldenen Buchstaben glänzen“² würde. Und am 16. Mai 1798 konnte man folgenden ausführlichen und anerkennenden Bericht in der „Wiener Zeitung“ lesen:

„Das unter mannigfaltigen, um den Hof und den Staat erworbenen Verdiensten und unter grossen und gesegneten Anstrengungen von dem k. k. Hofbuchdrucker und Buchhändler, des heil. röm. Reichs Ritter, Ungarischen Edelmann, und Erbherrn der Herrschaft Ebergassing &c. Thomas Edlen von Trattnern, vor kurzem erreichte fünfzigjährige Jubeljahr, als Buchdruckerey-Prinzipal, hat das in seinen Diensten stehende sehr zahlreiche Personale veranlasst, zum Beweise der Verehrung, Ergebenheit und Liebe, wovon es für einen um das Vaterland und die Kunst so wohlverdienten Prinzipal eingenommen ist, dessen Jubeljahr mit einer besonderen Feyerlichkeit zu begehen. Hierzu war der 13. des M. bestimmt. Die Feyerlichkeit fing Vormittags mit einem in der Pfarrkirche zu den sieben Zufluchten, im Altlerchenfeld, gehaltenen solennen Gottesdienste an, wobey der ebenfalls im Dienste des Jubilanten gestandene, nunmehrige Priester aus dem Stifte Schotten, Pat. Egydius Grabinger, eine angemessene Predigt hielt, nach welcher der Ambrosianische Lobgesang angestimmt wurde, dann aber das Hochamt, unter Mozartischer Musik³ erfolgte. Nach dem Gottesdienste empfing der würdige ein und achtzigjährige Greis, in seinem Offizin-Gebäude im Altlerchenfelde, in Gegenwart vieler vornehmer Anwesenden — es hatten sich mehr als 600 Gäste, und darunter nicht nur die Mitglieder der meisten hiesigen Druckereyen, sondern auch aus entlegenen Provinzialstädten, die eigens deswegen hierher gekommen waren, eingefunden — die Glückwünsche seines sämtlichen Personals, dessen Führer eine rührende Rede hielt, auch dem Jubilanten ein auf diese Gelegenheit verfaßtes Gedicht überreichte.“⁴

Die ungekürzte Wiedergabe dieses Gedichtes, das auch mit erläuternden Anmerkungen versehen ist, erscheint als sehr geeignet, eine trockene Lebensbeschreibung zu ersetzen⁵. Diese Ode hat den klangvollen Titel: „Zum frohen Andenken“. Der Text (einschließlich der ihm beigegebenen Anmerkungen) lautet:

„Ein Landmann, der mit unermüdetem Fleiße
In seines Angesichtes Schweisse
Das lange Jahr hindurch sein Ackerland,
Sein Weingebirg, und seine Trift bestand,

² Wie Anm. 1.

³ Zwischen Trattner und Mozart bestand ein engeres Verhältnis. Trattners zweite Gattin, die junge Frau Therese war eine ausgezeichnete Klavierspielerin, die sich von Mozart selbst perfektionieren ließ. Von Beginn des Jahres 1784 bis zum 29. September wohnte Mozart auch im Trattnerhofe. Hier wurde ihm noch am 21. September ein Sohn geboren, den der Edle von Trattner mit dem Namen Karl Thomas aus der Taufe hob. Im Oktober 1784, vielleicht als Dank für die Übernahme der Patenstelle, widmete Mozart eine seiner bedeutendsten Sonaten und eine Phantasie, beide in C-Moll, der jungen Frau Trattners. Außerordentlich schwierige Stücke, die ihre Kunstfertigkeit am Klavier beweisen. „Fantaisie et Sonate pour le Forte-Piano composées pour Madame Theres de Trattnern par le Maitre de Chapelle W. A. Mozart. Oeuvre XI.“ Noch zweimal übernahm Trattner bei dem Ehepaar Mozart die Patenschaft. Für den Johann Thomas Leopold, 1786, und den Franz Xaver Wolfgang Mozart, 1791. (Ausführlich siehe: Hermine Cloeter, Mozarts Beziehungen zu Johann Thomas und Therese von Trattnern).

⁴ Bericht aus der Wiener Zeitung, 16. Mai 1798, S. 1446.

⁵ Dieses Festgedicht ist nicht nur ein reizvolles Zeitdokument, sondern es bildet die einzige und wichtigste Quelle über die Jugendjahre und Entwicklung Trattners, aus der bisher alle Biographen schöpften, weshalb sie hier zum erstenmal ungekürzt wiedergegeben werden soll.

Wirft nun, wenn sich der Winter naht,
Den frohen Ruheblick um sich und sieht: Die Saat
Hat seine Scheuern voll gefüllet.
In seinen Kellern reifet edler Wein.
Er wirft den Blick in seinen Stall hinein,
Aus dem ihm fettes Vieh entgegen blöckt, und brüllet.
Wer schildert nun mit schwachen Federzügen
Des Mannes seliges Vergnügen,
Die Wonne, die sein Herz belebt,
Und es empor zur Vorsicht hebt!
O, ruft er: die du stäts den Redlichen belohnst!
Dir sey gedankt! Mein Fleiss war nicht umsonst.

So rufst du, seltner Greis! und tief gerühret
Betrachtest du die lange Bahn,
Auf welcher dich von erster Kindheit an ¹⁾
Der Vorsicht Hand zum höchsten Alter führet.
Du warst ein früher, mittelloser Waiser; ²⁾
Doch eine Muhme nahm auf sich der Aeltern Pflicht, ³⁾
Verschaffte dir Erziehung, Unterricht,
Half deinen ersten Schritten ins Geleise.
Du wähltest dir die edle Druckerkunst, ⁴⁾
Erwarbst bald Fertigkeit, und deiner Meister Gunst;
Und als das End von deiner Lehrlingszeit erschien,
Zog dich dein Genius nach Wien.

Hier, wo der helle Geist mit Thätigkeit verbunden
So vielmal Ehr' und Glück gefunden,
Hier bildete dein Geist sich immer mehr.
Du wardst nach neun getreu durchdienten Jahren, ⁵⁾
Und trefflich in der Kunst erfahren
Durch Freunde Vorschub selbst ein Druckerherr. ⁶⁾
Nun blieb dein Wirkungskreis nicht lange klein.
Dein angefangen Werk zu heben
Verdoppeltest du dein Bestreben; ⁷⁾
Du wolltest Wissenschaften nützlich seyn;
Und, was du wolltest, nahmst du vor,
Und, was du vornahmst, kam bald vor der Fürstinn Ohr. ⁸⁾
Theresia, gewohnt zu unterstützen,
Was immer ihren Völkern nützen
Und ihren Hauptsitz zieren konnte,
Theresia die gütigste belohnte
Mit ihrem Schutze bald dein eifriges Bemühn. ⁹⁾
Dieß machte deinen Eifer stärker glühn.

Dein Werk griff täglich mehr um sich
In ihren weit gestreckten Staaten.¹⁰⁾
Durch Länder reisen sah man dich,
Der Kunst, dem Bücherhandel rathen;¹¹⁾
Nicht einer Kunst allein. In herrlichen Gebäuden,
An denen sich der Fremden Augen weiden,
Hast du sie schwesterlich vereint,¹²⁾
Gethan, was manchen unausführbar scheint.

Wie konnte dieß der Fürsten Aug' entgehn?
Sie säumten nicht, mit Huld auf deinen Fleiß zu sehn.
Des Reiches Adel, so wie deines Vaterlandes,
Belohnte dein Verdienst. Du wardst des Herrenstandes
Von Niederösterreich ein achtungswerther Theil.¹³⁾
Die Wahrheit zu gestehn: Mit Schwierigkeit belastet,
Von Neid und Schelsucht angetastet
Ward dir der Weg zum Glücke steil;
Doch Offenheit, und unverdroßner Muth,
Und Fertigkeit in Alles dich zu finden,
Die machten dich auch Alles überwinden,
Vermehrten deinen Ruhm, vergrößerten dein Gut:
Und bog dich der Verlust von zweyen Gattinnen
Und einem wohlgerathnen Sohne nieder,¹⁴⁾
So hob dich muntre Geist, und Hoffnung wieder,
Im Enkel dich verjüngt zu sehn.¹⁵⁾

Und so bestiegst du mit weit bekanntem Rufe
Des höchsten Alters Ehrenstufe,
Und stehst bereits, was wenigen begegnet,
Geschätzt, geachtet, und gesegnet
Durch fünfzig Jahr' in Heil und Flor
Als Druckerherr dem größten Werke vor.

Erlaub', o edler Greis! daß dieß dein Jubeljahr
Die dir ergebne Künstlerschaar,
Die du mit Vatersgüte lenkest,
Mit froher Herzlichkeit begehle!
Sie wünscht, und wünschet nicht zuviel,
Daß sie das späteste Lebensziel
Dich munter und gesund erreichen sehe,
Und ruft die Vorsicht endlich dich
An Alter und Verdiensten überreif zu sich,
Daß deinen Namen Wien in sein Gedenkbuch schreibe,
Und daß dein Segen stäts auf deinem Enkel bleibe.

Anmerkungen:

- ¹⁾ Johann Thomas Edler von Trattnern wurde zu Joßmannsdorf nächst Günz in Ungarn am 11. November 1717 geboren.
- ²⁾ Seine Aeltern waren unvermögliche Landleute. Seine Mutter starb, als sie ihn zur Welt brachte, und sein Vater zwey Jahre nachher.
- ³⁾ Sie hieß Theresia Weyginger, und war an einen Pulvermüller Namens Stubenvoll in Wienerischneustadt verheyrathet.
- ⁴⁾ Er trat 1735 bey dem Buchdrucker Müller ebendasselbst in die Lehre, die er in vier Jahren vollendete.
- ⁵⁾ Diese neuen Jahre hatte er den 8ten September 1739 bey dem damaligen Hofbuchdrucker, und nachherigen Stadtrichter Peter van Ghelen angetreten und sich die Zeit hindurch auch als Setzer verwandt.
- ⁶⁾ Den 12ten May 1748 nachdem er von der Landschaftsbuchdruckerinn Eva Schilginn die Druckerey ihres Schwiegersohnes, oder sogenannte jahnische im Schottenhofe gekauft hatte, wozu ihm ein Freund Anton Billizotti bürgerl. Gewürzhändler im Fischhofe ein Capital von 4000 fl. vorschob.
- ⁷⁾ Die erkaufte Druckerey war sehr verfallen, und er noch mittellos. Dennoch vertheilte er, um sich des göttlichen Segens zu versichern, die Einnahme von seiner ersten Arbeit unter die Armen. Es war ein Gebeth, das der damalige Amtsverwalter, und nachmalige Abbt des Stiftes Melk Urban Hauer verfasst hatte. In der Folge halfen die Jesuiten, die ihre Arbeiten meistens ihm hingaben, seinem Werke vorzüglich fort.
- ⁸⁾ Sie wollte, daß er ihr durch ihren Leibarzt Freyherrn van Swieten und den Hofphysikus Marci nachmaligen Propst zu St. Peter in Löwen vorgestellet würde, und empfing ihn schon zum erstenmale mit ihrer bekannten Huld.
- ⁹⁾ Bey der neuen Einrichtung der Studien 1752 ließ ihm die Monarchinn den Druck und Verlag aller neu zu verfassenden Lehr- und Schulschriften übertragen, befahl ihm auch manches zu ihrem Gebrauche zu drucken; daher er seine Pressen erst auf 16 und späterhin auf 34 vermehrte. Wie sehr dadurch den Wissenschaften gedienet, dem Mangel und der Theuerung der Bücher abgeholfen, dem Ausflusse des inländischen Geldes gesteuert, und der Einfluß des auswärtigen befördert wurde, ist nicht schwer zu ermessen.
- ¹⁰⁾ Nach und nach errichtete er acht Buchhandlungen, nämlich zu Agram, Brünn, Grätz, Insbruck, Pest, Prag, Triest und Warschau, und fünf Druckereyen zu Agram, Insbruck, Linz, Pest und Triest; veranstaltete auch Bücherniederlagen zu Frankfurt am Mayn, Görz, Grätz, Hermannstadt, Klagenfurt, Königingrätz, Kremsier, Laybach, Leipzig, Lemberg, Neusohl, Oedenburg, Olmütz, Panczowa, Presburg, Temeswar, Teschen und Troppau.

¹¹⁾ Er besuchte 1764 Italien, Frankreich, Holland und England, um mit den ansehnlichsten Häusern seiner Kunst in Bekanntschaft zu kommen, und in obenerwähnter commercialischen Absicht einen seinem Vaterlande vorteilhaften Tauschhandel zu gründen.

¹²⁾ Bey anwachsendem Vermögen, wozu ihm sein unternehmender Geist, seine Betrieb-samkeit, und der höchste Schutz verhalf, kaufte er 1759 um seinen Vorrath an Verlagswerken, und seine Kunstanstalten unterzubringen von der Kaiserinn Maj. das in der Josephstadt dem Kaiserspitale zugehörige, vorhin gewesene gräfl. dietrichsteinische Gebäude mit allem Zugehöre, und stellte daraus mit namhaften Kosten das sehenswürdige Offizinengebäude her, in welchem er Druckerei, Schriftschneiderei und Gießerei, Kupferstecherei und Kupferdruckerei, Buchbinderei, Buchhandlung, weitläufige Waarenlager und Strazzenmagazine vereinigte. Er erbaute 1767 die eine, und 1786 die andere große Papierfabrik, jede von 8 Bütten, mit dem beträchtlichsten Aufwande, um auch dadurch einem Hauptbedürfnisse des Bücherwesens abzuhelfen. Er zierte Wien 1773 mit einem der schönsten Gebäude, welches er aus dem erkauften Fraysingerhofe am Graben nebst fünf daranstoßenden Häusern auführte, mit einer Druckerey, Buchhandlung und Papier-niederlage versah, und große Summen darauf verwandte. Endlich kaufte er 1787 die ganze fürstl. lichtensteinische Herrschaft Ebergässing, wo er schon die zweite Papierfabrik errichtet hatte.

¹³⁾ Kaiser Franz I. der nach Besichtigung seiner Anstalten ihm bey Maria Theresia das rühmlichste Zeugniß gab, und, so lang er lebte, sein gnädigster Gönner war, erhob ihn 1764 bey der Krönung Josephs II. zum römischen Könige in Frankfurt am Mayn in den Reichsritterstand. Leopold II., den er einst nebst seinen durchlauchtigsten Brüdern in der Buchdruckerkunst zu unterweisen die Gnade hatte, ertheilte ihm bey Gelegenheit seiner ungarischen Krönung 1790 zu Presburg den Adel seines Vaterlandes, und eben in dem Jahre ward er in die Versammlung der niederösterreichischen Landstände aufgenommen.

¹⁴⁾ Die erste war Maria von Retzenheim, eines Reichshofrathsagenten Tochter, mit der er sich 1750 vermählte, durch sie in ansehnliche Bekanntschaften und Protectionen kam; aber von eilf Kindern nur einen einzigen Sohn erhielt, und diese treueste Gefährtinn seines Lebens 1774 durch den Tod verlohrt. Im sechzigsten Jahre seines Alters 1776 schritt er zur zweyten Ehe mit Theresia der Tochter des Direktors der philosophischen Fakultät und Hofmathematicus Nagel, die ihm ebenfalls durch den Tod 1793 entrissen ward, nachdem er mit ihr zehn Kinder erzeugt hatte, wovon aber nur eine Tochter, am Leben ist. So starb auch sein einziger hoffnungsvoller Sohn Joseph Anton vor ihm, dem er bereits eine eigene Groß- und Buchhandlung angeleget, und des k. k. Regierungsrathes von Martschläger Tochter Josepha zur Gattin gegeben hatte.

¹⁵⁾ Johann Thomas seines einzigen vorher erwähnten Sohnes einziger Sohn, den der sorgende Großvater in allen Kenntnissen der Buchdruckerey und des Buchhandels förmlich unterrichten ließ, und sich bereits 1793 zur Führung jener großen und vielfachen

- Geschäfte und Werke feyerlich zugesellte, die er ohne Geburt, ohne Glücksgüter, bloß durch seine rastlose Verwendung und dadurch verdiente höchste Huld zu einem solchen Umfange, und einer solchen Wichtigkeit gebracht hat.“⁶

Aber schon am 31. Juli 1798 „starb dieser verdienstvolle Mann, nachdem noch vor wenig Monathen das fünfzigjährige Jubelfest seiner Prinzipalschaft von seinen Angehörigen begangen worden war, mit Ruhme bedeckt, geschätzt von seinen Zeitgenossen, und bedauert von der großen Zahl derjenigen, denen sein Fleiß Nahrung und Hülfe verschaffet hatte“⁷

„Der hohe Fruchtbaum, dessen Schatten
Der arbeitsame Fleiß gesucht,
An dessen goldner Labefrucht
Sich Heerd' und Hirt gesättigt hatten,
Steht, von der Hand der Zeit beraubt
Des edlen Schmucks, verwelkt und abgelaubt.
Ihn traf das Loos, was die Natur hienieden
Der Wesen Jeglichem beschieden:
Sie rief zurück ihn in der Erde Schoß,
Der er so dürftig einst entsproß.
Wohl ihm! Er hat so reich geschattet,
Er hat der Früchte viel und mancherlei gezeugt:
Er ruht vom Wohltun abgemattet,
Und von der Jahre Last gebeugt.
Ihm folg ein heilig angedenken,
Das segnend Pflicht und Dankbarkeit ihm schenken;
Und wenn gleich hier sein morscher Rest verdorrt,
So grünt doch dort auf einer schönern Aue
Genährt von einem reinern Thau,
Sein beßrer Theil in stäter Blüthe fort.“⁸

Noch am Sterbetage des Edlen von Trattner wurde sein Enkel Johann Thomas von den k. k. Niederösterr. Landrechten für großjährig erklärt, aber erst am 12. May 1802 übernahm er die Stelle seines Großvaters, von den Glück- und Segenswünschen seiner Angestellten begleitet:

„Es ruh' auf dir des Ahnen hoher Segen!
Es streb' in dir sein Eifer, seine Lust,

⁶ „Zum frohen Andenken des fünfzigsten Jahres das Joh. Thom. Edler von Trattnern des Heiligen Römischen Reichs Ritter, des Königreichs Ungarn Edelmann, Herr der Herrschaft Ebergässing und Niederösterreichischer Landmann, k. k. Hofbuchdrucker und Buchhändler &c. den 12. Mai 1798 als Druckerherr und Prinzipal feyerte, dargebracht von seinen sämtlichen kunstverwandten Hausgenossen. Wien MDCCXCVIII“. Original im AÜe.

⁷ Bericht aus der Wiener Zeitung, 4. August 1798, S. 2335 f.

⁸ „Zur frohen Feyer als Johann Thomas Edler von Trattnern den 12. May im Jahre 1802 die Stelle seines seligen Großvaters als Druckerherr und Principal antrat. Dargebracht von seinen sämtlichen Kunstverwandten Hausgenossen.“ Original im AÜe.



Johannes Thomas Trattner
 k. k. Hof- und
 im Comptor.

Abb. 1: Johann Thomas Edler von Trattner. Kupferstich von J. E. Mansfeld (1781) nach einem Gemälde von Joseph Hickel (1770)

Unterschrift Trattners aus einem Dokument im Hofkammer-Archiv in Wien, NÖ. Kommerz, Fasc. 110/1



Abb. 2: Das Familienwappen

„Ein aufrecht stehendes in Vier gleiche Felder abgetheiltes Schild, in dessen ersten und vierten goldenen Feld ein schwarzer mit den Sachsen rechts gekehrter Adlersflug auf einem ebenfalls schwarzen und mit denen goldenen Buchstaben F. I. gezeichneten Postiment zu ersehen ist; In dem zweiten und dritten rothen Feld aber ein rechts gekehrter mit einem goldenen Halsband gezielter die rothe Zunge ausschlagender silberner Greif sich darstellt. Auf dem Schild ruhen zwei freye offene, adeliche, gegen einander gekehrte, blau angeloffene, roth gefütterte, mit anhängenden Kleinodien und rechterseits mit Schwarz und Gold, linkerseits aber mit Roth und Silber vermischt herabhängenden Helmdecken versehene, gecrönte Turnier-Helme über deren rechten ein mit den Sachsen links gekehrter schwarzer Adlersflug sich befindet, aus dem linken Helm aber der schon beschriebene Greif hervorwächst.“

Original-Entwurf und Beschreibung im Adelsarchiv im k. k. Ministerium des Inneren, Fasc. IV. D. 1



Abb. 3: Kleines Buchdruckerzeichen Trattners

Abb. 4 (links): Mittleres Buchdruckerzeichen Trattners

Beide zeigen die allegorische Figur der Buchdruckerkunst, zu deren Füßen das Wappentier der Buchdrucker, ein Greif, in den Klauen zwei Druckerballen, liegt. Um sie gruppieren sich Buchdruckerpresse, Setzerpult, Gießofen und andere Gerätschaften. Darüber schwebt ein Adler, das Wappentier der Schriftsetzer, mit der Devise „Altius“

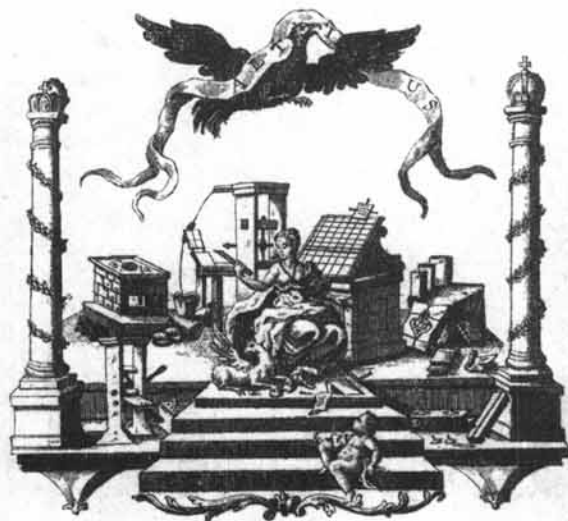


Abb. 5: Großes Buchdruckerzeichen Trattners

Hier ist die – natürlich großzügigere – Komposition die gleiche. Jetzt betätigen sich drei kleine Putten geschäftig an den Geräten, und zwei andere Putten versuchen, einen Ballen Papier zu transportieren. Im Hintergrund sieht man einen Ausschnitt aus dem Stadtbild Wiens, den Graben, der überragt wird vom Stephansturm und der Kuppel der Peterskirche





Abb. 6: Ansicht des Hauptplatzes in Linz gegen Ende des 18. Jahrhunderts. Die günstig gelegene Buchhandlung Trattners befand sich im Haus „Zum goldenen Engel“ (zweites Haus vom rechten Bildrand aus gesehen), dessen Inhaber der Gastwirt Anton Christian Fux war



Abb. 7: Johann Thomas Edler von Trattner der Jüngere, „des Heil. Röm. Reichs Ritter, N. Oe. Herr und Landmann, Herr der Herrschaft Ebergassing in Nieder Oesterreich, des Königreichs Hungarn Edelmann und k. k. privil. Großhändler. Gründer der Papierfabrik Franzensthal“



Abb. 8: Buchdruckerzeichen des jüngeren Trattner

Nachricht.

Einem hohen, und gnädigen Adel, und dem schätzbarsten Publikum dienet zur Nachricht, daß ich mit k. k. allergnädigster Freyheit in Linz eine Buchhandlung errichte. Die Herren Bücherliebhaber sollen mit allen in- und ausländischen, katholischen und protestantischen Büchern auf das Beste bedienet werden, jene Artikels aber, welche in dieser Buchhandlung nicht vorrätzig sind, werde allzeit auf Verlangen von Wien in kurzer Zeit liefern. Da ich in allen Stücken die billigsten Preise machen werde, so schmeichle ich mir einen gnädigen Zuspruch.

Johann Thomas Edler von Trattnern k. k. Hofbuchdrucker, und Buchhändler in Wien.

In der neu errichteten Edel von Trattnerischen Buchhandlung in Linz beym goldenen Engel N. 47 auf dem Plaze, sind nebst vielen andern auch nachstehende neue Bücher um die beygesetzten sehr billigen Preise zu haben.

- Adelungs (Joh. Christ.) deutsche Sprachlehre. 8. 1782. Wien. 1 fl.
 — Auszug aus der deutschen Sprachlehre. 8. Wien. 1782. 24 kr.
 Apfalter (Freyh. von) Abhandlung von dem Drucke der Gewölber auf ihre Seitenmauern. 8. Wien. 1782. 30 kr.
 Bürgers (Got. Aug.) Gedichte. 8. Frankf. und Epg. 1782. 30 kr.
 Kenntnisse von natürlichen Dingen zum Gebrauch der studir. Jugend. mit Kpfr. 8. Wien. 1782. 13 kr.
 Mascovii (Joh. Jac.) Principia juris Publici imperii Romano-germanici. 8. Vindobonae. 1781. 1 fl. 8 kr.
 Meisters (Wenzl) psychologische Betrachtungen über den Menschen. 8. Wien. 1780. 24 kr.
 — Vorschläge, wie man der Philosophie aufhelfen, und gute Lehrer haben könne. 8. Wien. 1782. 10 kr.

Abb. 9: Erste Ankündigung der Buchhandlung Trattners in der „Linzerischen Freytags ordinari Zeitung“ vom 6. September 1782

Kunst, Wissenschaft und Handelsgeist zu pflegen!
Damit der Sproß, dem edlen Urstamm treu,
Gleich ihm an Früchten reich, gleich ihm wohlthätig sey.“⁹

Das ausgedehnte Unternehmen befand sich aber nicht mehr in den glänzenden Verhältnissen, wie zur Zeit des rührigen Großvaters. Mehr als ein Drittel der Pressen stand still, Papier und Buchhandel waren ebenfalls zurückgegangen, die Aufträge hatten sich bei den geänderten Censur- und Presseverhältnissen gemindert und auch die Kriegsjahre hatten viele geschäftliche und literarische Unternehmungen und Hoffnungen zunichte gemacht.

Die Linzer Niederlassung

Eine Lieblingsidee des älteren Trattner war es, in Linz eine Buchhandlung und Druckerei zu eröffnen. Da ihm die Errichtung von Zweigunternehmen in Triest, Prag und Innsbruck schon gelungen war, und er dabei von der Regierung große Unterstützung erhalten hatte, glaubte Trattner nun auch bei der Verwirklichung dieses neuen Projektes auf keinen Widerstand zu stoßen, vielmehr mit offenen Armen empfangen zu werden. Mit dem Ansuchen um die Erlaubnis wandte sich Trattner aber diesmal nicht, wie er es sonst immer getan hatte, an die Kaiserin persönlich, sondern an den Landeshauptmann von Oberösterreich, von dem er sich anscheinend viel erhoffte. Denn Christoph Wilhelm Graf Thürheim, der seit 1763 dieses Amt bekleidete, stand in dem Ruf, ein außerordentlich gebildeter Mann zu sein und Kultur und Wissenschaft in seinem Lande sehr zu fördern. Diesem Ruf verlieh besonderen Nachdruck die Tatsache, daß er in erster Ehe mit Antonia Maria Gräfin Kaunitz-Rietberg, der einzigen Tochter des großen Hof- und Staatskanzlers verheiratet gewesen war, mit einer Frau, die an Geist und Bildung eine würdige Tochter ihres scharfsinnigen Vaters genannt werden konnte. Diese Feststellung machte auch Joseph II., als er im Jahre 1763, auf der Fahrt nach Frankfurt zur Krönung zum römischen König, in Linz anhielt, um den zahlreichen dort versammelten oberösterreichischen Adel zu begrüßen. Als Gattin des Landeshauptmannes hatte die erst 19jährige Gräfin die Vorstellungen zu machen. Sie löste ihre Aufgabe derart vollkommen, daß der Monarch in einem, von Linz am 13. März 1763 datierten, Brief an seine Mutter folgendermaßen davon berichtete: „La noblesse de Linz a été très nombreuse, surtout en hommes. Je dois rendre justice à Madame de Thürheim, qu'elle a fait voir dans la conduite, qu'elle a tenue en présentant tout le monde et dans sa façon de s'exprimer, qu'elle était la fille d'un homme de beaucoup d'esprit. J'ai eu l'occasion de lui parler longtemps, et je peux dire qu'elle m'a satisfait en tout point.“¹⁰

Am 17. Juni 1778 richtete also Trattner ein Schreiben an den Grafen Thürheim, da ihm bekannt war, „daß Seine Excellenz zu allen Zeiten ein besonderer Liebhaber der Wissenschaften gewesen“ sei. Außerdem gab Trattner vor zu wissen, „daß Seine Excellenz weit über die Schuldigkeit und Pflichten die Litteratur zu verbreiten suche, und alle erdenkliche Mittel darzu verwende.“ Und „in Anbetracht deßen“, führte der in Bittschriften wohlgeübte Supplicant weiter aus, „nehme auch ich mir die Freyheit nach meinen wenigen Kräften

⁹ Wie Anm. 8.

¹⁰ Alfred von Arneth, Correspondenz Joseph II. mit Maria Theresia, Bd. I, S. 21/22.

Euer Excellenz meinen Dienst anzubieten, weilen mir bekannt ist, daß das Land ob der Enns noch einen ziemlichen Mangel an denen Büchern hat, welche zur Stabilirung, Verbreitung, und Erhaltung der Litteratur, Künsten und Wißenschaften nöthig sind, daß deßentwegen öftters großer Mangel entstehet, und entstanden ist, wo ich zwar mit meinem nicht geringen Schaden es schon zu dreymalen erfahren habe, und vielleicht das Viertemal noch geschehen kann, indem ich dem alten Ilger Anno 1758 um 861 fl. 10 kr. geborgt, er darüber gestorben, und sein Weib die Handlung übernommen, und fortgeführt hat, welcher ich auf vielfältiges Bitten abermals um 350 fl. 36 kr. geborgt, darauf aber einen Banquerot gemacht hat. Anno 1768 hat nun der Sohn des verstorbenen Ilgers diese Handlung übernommen welcher abermals mir mit der theuersten Versicherung zu zahlen versprochen hat, allein auch dieser als der dritte der Ilgerischen Familie hat Anno 1772 zu handeln aufgehört, und ich verlor nun zum Drittenmale 1411 fl. 15 kr., mithin beläuft sich der Verlust von denen drey Ilgerischen lintzerischen Buchhandlungen wirklich auf eine Summa von 2623 fl. 5 kr., dermalen ist eine gewiße Frau Frenerin, welche nebst ihrem Kaffee Hauß auch zu einer Buchhandlung ist verleitet worden, ich stekke dermalen mit dieser zwar nur mit circa 900 fl., allein ich kann derley Leuten nicht trauen, weilen sie eine Persohn ist, so das Werk nicht verstehet, und die Buchhandlung auch kein Negotium eines Weibes ist, dahero werden Euer Excellenz nach dero hohen Einsicht von selbst erkennen, in was vor Umständen man sich befindet, und wie man Gefahr läuft, wenn man Leuten zu helfen gedenket.

Dahero wäre mein unmaßgeblichster Vorschlag, und wollte mir nun darüber Euer Excellenz gnädigste Willensmeynung erbitten, ob Hochdieselben nicht vor nothwendig finden, daß ich in Loco Lintz eine Buchhandlung errichten sollte, welche ich mit denen nothwendigsten Büchern versehen werde, so zwar daß nicht nur allein die Lernende, sondern auch jene so sich denen Wißenschaften widtmten reichlich können versehen werden. Im zweyten Falle aber bin ich im Stand alles zu verschaffen, daß nicht leicht einer nachthun kann. Drittens mache ich mich anheischig alles mit denen leichtesten Preißen zu verschaffen, wovon mein gedruckter Catalogus als ein unwidersprechlicher Beweis redet, daß kein Buchhändler irgendwo im Stand ist, dieses zu bewirken, worzu mich nur die Menge meiner Werke in Stand setzen, da ich mit nachfolgenden Werken versehen bin und eingerichtet nemlich: Mit zwey Buchdruckereyen in Wien und einer Buchhandlung, nebst diesen Schriftschneid- und Schriftgießerey, Kupferstich- und Kupferdruckerey, Buchbinderey, Papier-Fabrica und Niederlage, dann habe ich eine Buchdruckerey und Buchhandlung zu Triest, Innsbruck und Agram, nechstdem besize ich noch eine Buchhandlung in Prag, Franckfurt und Leipzig, außer diesen haben mir Ihro Majestät auch aufgetragen bis Allerheiligen noch eine Buchhandlung zu Brünn in Mähren zu der dortigen von Ollmütz übertragenden Universität und Studium zu errichten. Mein Verlag ist so weitläufig und groß, daß ich mit den wohlfeilsten Preißen die fremden Bücher Krämer und Haußirer gar leicht aus dem Land hinaustreiben kann, wenn anders die Landesfürstliche Gubernien eine hülffreiche Hand darzu bieten wollen, wodurch einerseits das Geld in den Ländern bleibt und erhalten werden kann, andererseits aber die verbotenen Bücher so wider die guten Sitten und Religion laufen, können hindan gehalten werden.

Ist nun dieser mein gehorsamster Vorschlag Euer Excellenz angenehm, so erbitte mir einen geneigten Fingerzeig zu geben, so werde ich nicht ermangeln jenes zu bewirken, was Dero

hohe Willensneigung mir an die Hand lassen wird, um in allen zu zeigen mit was vor Hochachtung ich gegen Hochdieselben belebet bin, und zu allen Zeiten beharren werde.“¹¹

Auf dieses Schreiben antwortete Graf Thürheim am 6. Juli 1778, er habe sich mit den Commercial- und Studienbehörden in Verbindung gesetzt, welche den Vorteil der Trattnerischen Vorschläge voll anerkennen würden, allein die „existierende Frennerische Buchhandlung“ — sie dürfte infolge ihres Kaffeehausbetriebes recht gute Beziehungen gehabt haben —, die der Stein des Anstoßes gewesen wäre, „eben selber hierdurch zu Grund gerichtet würde und auch zwey gleiche nicht bestehen dürften“.

Eine Übernahme dieser Buchhandlung wäre die beste Lösung, die aber Trattner nicht gefiel und anscheinend zu teuer zu stehen gekommen wäre. Trotz dieser abschlägigen Antwort versicherte ihn der Landeshauptmann doch für die Zukunft seiner vollen Unterstützung.¹²

Trattner wartete die Beendigung des bayrischen Erbfolgekrieges ab, um neuerlich ein überzeugendes Bittgesuch nach Linz zu senden. Aber Graf Thürheim, als ein mit Recht gepriesener fürsorglicher Landesvater, wollte die einheimischen Buchhändler vor der gefährlichen Konkurrenz des Wieners schützen. Außerdem hatte der Landeshauptmann gerade eine wichtige Aufgabe übernommen, deren Vorbereitung ihn sehr in Anspruch nahm. Graf Thürheim war als bevollmächtigter kaiserlicher Kommissär 1779 zur Übernahme des Innviertels beordert worden und nahm am 2. Juni in Braunau die feierliche Huldigung entgegen¹³. Trattner erhielt keinerlei Zusagen. Trotz aller Argumente, die er anzuführen gewußt hatte und trotz seiner immer wiederholten unermüdlichen Versuche, erwies sich die Gründung einer Filiale in Linz als doch nicht so einfach, wie es sich der erfolgsgewohnte Mann vorgestellt hatte. Erst nach vierjährigem Bemühen gelangte er ans Ziel. Zu Beginn des Jahres 1782 wurde ihm die Erlaubnis zuteil, eine Buchhandlung in Linz zu errichten. Doch gleichzeitig mit diesem langumworbenen Schriftstück erhielt Trattner einen Konkurrenten. Der Wiener Buchhändler Wappler hatte von dieser Erlaubnis erfahren und reichte augenblicklich, am 25. Februar 1782, das Gesuch ein, in mehreren Städten der k. k. Erblande Buchhandlungen eröffnen zu dürfen. Um gleichzeitig einer abschlägigen Antwort zuvorzukommen, wies er darauf hin, daß Trattner gerade eben diese Erlaubnis erhalten habe. Die Regierung bewilligte das Gesuch und Wappler gelang es sogar erstaunlicherweise noch vor Trattner, im Juli 1782 seine neue Buchhandlung in Linz zu eröffnen¹⁴.

Trattner dagegen machte erst am 6. September 1782 in der Linzer Zeitung „einem hohen und gnädigen Adel und dem schätzbarsten Publikum“ Mitteilung von seiner „mit k. k. allergnädigsten Freyheit“ neu errichteten Buchhandlung in Linz „beym goldenen Engel Nr. 47 auf dem Platze.“¹⁵

Der Gründung dieser beiden Buchhandlungen war am 9. März 1782 noch ein bedeutendes Regierungsdekret vorausgegangen, das dem Buchhandel im allgemeinen neues Gebiet erschloß und den beiden tüchtigen Unternehmern eine sehr willkommene größere Hand-

¹¹ LLA, Weinberger-Archivalien, Bd. 71, Nr. 47.

¹² Wie Anm. 11.

¹³ Constantin Ritter von Wurzbach, Biographisches Lexikon des Kaiserthums Österreich, 44. Teil, S. 284 ff.

¹⁴ Carl Junker, Vom Buchführer zur Aktiengesellschaft, 200 Jahre Wiener Buchhändlergeschichte, S. 19.

¹⁵ „Linzerische Freytags ordinari Zeitung“, 6. September 1782.

lungsfreiheit gewährte. „Es seye jedem Buchführer in so lange bis die akatholischen Bücher in den k. k. Staaten aufgelegt seyn werden, frey zu lassen, jene Bücher sich zu verschreiben, und zu verkaufen, die ohne Schmähungen der herrschenden kath. Religion zu dem Exercitio Religionis Tolleratae gehören. Folglich habe die Landhauptmannschaft denen hierortigen Buchhändlern zu gestatten, daß sie derley Bücher in Verlag haben mögen, und davon das Volk zu erinnern, damit selbes von eigener Bestellung abgehalten werde.“¹⁶

Trattner nahm diese Erlaubnis freudig zur Kenntnis und zeigte dem Linzer Publikum an: „Die Herren Bücherliebhaber sollen mit allen in- und ausländischen, katholischen und protestantischen Büchern auf das Beste bedienet werden, jene Artikels aber, welche in dieser Buchhandlung nicht vorrätig sind, werde allzeit auf Verlangen von Wien in kurzer Zeit liefern. Da ich in allen Stücken die billigsten Preise machen werde, so schmeichle ich mir einen gnädigen Zuspruch.“¹⁷

Aber diesen „gnädigen Zuspruch“ mußte sich schon damals ein Buchhändler durch eine nachdrücklich betriebene Leser- und Kundenwerbung verschaffen, denn die Buchdruckerei-erzeugnisse hatten als natürliche Konsequenz der von Kaiser Joseph II. gewährten Freiheit der Presse überhand genommen. Das beliebteste Werbemittel waren die Bücheranzeigen, mit denen das Publikum förmlich überschüttet wurde, so daß Friedrich Schiller nicht umhin konnte, eine reizende Persiflage darauf zu dichten:

„Nichts ist der Menschheit so wichtig, als ihre Bestimmung zu kennen¹⁸;
Um zwölf Groschen Courant wird sie bei mir jetzt verkauft.“

Solche Anzeigen, auf denen ein oder mehrere Verlagswerke einer Buchhandlung angepriesen waren, wurden in gewissen Zeitabständen gedruckt, lagen im eigenen Laden auf, wurden an andere Buchhandlungen versandt und den Lokalblättern als Beilage zugeschiedt. Und diesen Zeitungen beigegeben sind uns bis heute zahlreiche solcher sogenannten „Waschzettel“ erhalten geblieben. Die beiden neuen Buchhandlungen durften nicht versäumen, solche Anzeigen der Linzer Zeitung zu schicken. Wappler übertraf in der Häufigkeit seiner Beilagen den sparsamen Trattner bei weitem, von dem nur alle 2 bis 3 Monate zwei mit Buchtiteln eng bedruckte Seiten mit dem Titel: „In der Kaiserl. Königl. privilegirten Edel von Trattnerischen Buchhandlung allhier sind nachfolgende neue Bücher um beygesetzte billige Preise zu haben . . .“¹⁹ erschienen.

Bereits am 26. May 1782 war auch die allerhöchste Resolution bekanntgemacht worden, die Trattner seinen neuen Wirkungskreis ohne Einschränkungen bearbeiten ließ. Es wurde nämlich „demselben die Errichtung einer Buchdruckerey allhier in Linz zur auflegung akatolischer Bücher in deutscher Sprache, jedoch ohne eigenen Privativo allermildest zugestanden.“²⁰

¹⁶ LLA, Weinberger-Archivalien, Hofkanzleidekret-Abschriften, Sch. 25. 21, Nr. 5862.

¹⁷ Wie Anm. 15.

¹⁸ Aus dem Distichon-Zyklus von Schiller und Goethe, den „Xenien“.

¹⁹ „Linzer ordinari Zeitung“ vom 25. Juli 1783.

²⁰ LLA, Weinberger-Archivalien, Hofkanzleidekret-Abschriften, Sch. 25. 21, Nr. 3956.

Diese neue Druckerei Trattners wurde erst zu Beginn des Jahres 1783 fertig. Sie befand sich ganz in der Nähe seiner Buchhandlung, in der Pfarrgasse. Sechs Pressen wurden im Maximum darin betrieben²¹. Trattners Drucktätigkeit war in Linz aber nicht so groß wie in Innsbruck, wo er eine großzügige Verlagstätigkeit sowohl für Regierung und Universität als auch für die Gelegenheitsdichtungen der Schriftsteller des Tiroler Landes entfaltete und auch auf dem Gebiete des Zeitungswesens einige Neuerscheinungen herausbrachte. Doch es war Trattner auch in Linz gelungen, sofort einen zehnjährigen Kontrakt auf Hofarbeiten abzuschließen. Im Jahre 1785 wurde dem rührigen Großunternehmer außerdem gestattet, eine Papier-niederlage in Linz zu errichten²², die sich bald guten Zuspruchs erfreute. So bezog z.B. die Kanzlei des Waldmeisteramtes und Halamtes zu Gmunden ihren ganzen Papierbedarf daher²³.

Den alteingesessenen Linzer Druckereien und Buchhandlungen waren Trattners Erfolge ein Dorn im Auge. Aber erst im Jahre 1790 begannen die Buchdrucker Feichtinger und Ziernwald gegen Trattner anzukämpfen und forderten in einer energischen Eingabe, ebenfalls mit Hofarbeiten betraut zu werden. Worauf die Hofkanzlei den beiden Buchdruckern, am 6. September 1790, die salomonische Antwort übermittelte und auch Trattner diesen Bescheid zukommen ließ, „daß bei noch bestehendem Kontrakte mit dem Hofbuchdrucker und Buchhändler v. Trattnern, die Hofarbeiten und die Papierlieferung nicht überlassen werden können; nach geendigten Kontrakte aber soll weder v. Trattner noch die Buchdrucker Feichtinger und Ziernwald, sondern der die Arbeiten in den wohlfeilsten Preisen anbietet auf die Lieferung einiges Vorrecht haben.“²⁴

In der Nummer 71 der Linzer Zeitung des Jahres 1793 erschien dann auch tatsächlich eine Anzeige von seiten der Regierung, mit dem Bemerken, daß der Kontrakt auf Hofarbeiten mit Trattner zu Ende gegangen sei und sich nun alle interessierten Druckereien um Berücksichtigung bei der Neuvergebung bemühen könnten. Trattner konnte keinen Kontrakt mehr erhalten, denn es waren schlechte Zeiten für die Buchdrucker gekommen und nur ein ständiger Regierungsauftrag konnte einer Druckerei noch eine annähernde Vollbeschäftigung der Pressen garantieren, und die Linzer Druckereien boten alles auf, um den verhassten Wiener Konkurrenten zu unterbieten.

So günstig die von Joseph II. durch die Zensurbestimmungen von 1781 und 1782 eingeräumte fast unbeschränkte Pressefreiheit sich auf die Menge der Druck- und Verlagsartikel ausgewirkt hatte, so verheerend waren die Folgen in Hinsicht des Wertes und Gehaltes der Druckschriften. Kurz vor und unmittelbar nach dem Tode Josephs wurden daher neue Zensurvorschriften erlassen, die in den nächsten Jahren bis zur General-Zensurverordnung vom 30. Mai 1795 immer mehr verschärft wurden. Die Folge dieser Maßnahmen war, daß die Beschäftigung der Druckerpressen von Jahr zu Jahr geringer wurde, die Magazine der

²¹ Die Buchdruckereien Oberösterreichs bis zur Gründung des Fortbildungsvereines für Buchdrucker und Schriftgießer, S. 15.

²² Linzer Regesten, B. III. Nr. 1002.

²³ Linzer Regesten, C. II. A Nr. 767, 1792.

²⁴ Archiv des Ministeriums für Inneres, Protokoll für Oberösterreich, Bd. 367, S. 184/Nr. 62 und S. 330/Nr. 26.

Buchhändler aber sich mit Makulatur anfüllten. Außerdem hatte noch Kaiser Joseph am 5. August 1789, zum großen Nachteil der alten bestehenden Offizinen, die Buchdruckerei freigegeben, indem er zu resolvieren geruht hatte: „Wer sich Lettern, Farbe, Papier und Presse anschafft, kann drucken, wie Strumpfsticken, und wer gedruckte Bücher sich macht oder anschafft, kann selbe verkaufen.“²⁵ Damit waren neuen Konkurrenzunternehmen keine Grenzen gesetzt.

Und trotzdem scheint Trattners Zweigunternehmen in Linz nicht schlecht gegangen zu sein, denn er behielt es — im Gegensatz zu seiner Filiale in Innsbruck, die er am 4. März 1796 verkaufte — bis zu seinem Lebensende und auch sein Enkel überließ erst 1806 die Offizin dem Faktor Josef Kastner, für treu geleistete Dienste — geschenkwweise²⁶.

Die Drucke

Fälschlicherweise wird angenommen, daß Trattner ab 9. Mai 1772 in Linz ein „Intelligenzblatt“²⁷, in Kleinoktav, wöchentlich einmal herausgegeben habe. Da Trattner seine Druckerei in Linz erst 1783 einrichten konnte, ist das nicht gut möglich. Dagegen befindet sich ein anderer Hinweis in der „Linzerischen Montags ordinari Zeitung“ nr. 30, vom 13. April 1772, durch folgende Anzeige: „Die Vortheile der Intelligenzblätter sind bekannt, jedermann ist von der Nutzbarkeit derselben überzeugt. Alle Städte vom ersten Range haben nicht nur ihre Intelligenzblätter, sondern sogar Intelligenzämter. Das Verlangen den Beyfall unserer Mitbürger durch nützliche Unternehmungen zu verdienen, die Meynung, daß ein Intelligenzblatt in der Hauptstadt Oberösterreichs nicht überflüssiges, sondern vielmehr etwas in verschiedenen Beziehungen sehr nothwendiges seyn würde, hat uns angeleitet, eine Ankündigung zur Einführung eines Intelligenzblattes bekannt zu machen. Sobald eine größere Menge von Subscribenten seyn wird, so wird das erste Blatt erscheinen. Die Subscription aber, wie auch alle übrige Anzeigen werden künftighin allezeit bey dem Hrn. Johann Michael Pramsteidel Landschaftsbuchdrucker allhier gemacht, diejenigen also, die das Blatt zu halten gedenken, werden ersucht, sich wegen der Bezahlung bey dem obbenannten Buchdrucker zu melden, bey welchem auch alle Sonnabend das Blatt ausgegeben werden. Sollte aber nicht eine genugsame Zahl von Subscribenten zusammenkommen, so wird durch die hiesige Zeitung bekannt gemacht werden, wenn die Herren Subscribenten ihr eingelegtes Geld bey dem Hrn. Pramsteidel abzuholen haben.“

Aus diesem Avertissement ist ersichtlich, daß das geplante Intelligenzblatt nicht bei Trattner, sondern bei Pramsteidel gedruckt und ausgegeben werden sollte. Ob das Blatt dann wirklich erschienen ist, läßt sich nicht feststellen. Es ist jedenfalls kein einiges Exemplar davon auffindbar.

Trattners erster nachweisbarer Linzer Druck ist folgender:

„Empfindungen und Wünsche der Linzer am Tage der Ankunft des Hochwürdigsten und Hochgebohrnen Herrn Herrn Ernst Johann Nepomuk des heiligen römischen

²⁵ Dr. H. Meynert, Kaiser Joseph II., S. 105.

²⁶ Eduard Castle, Geschichte einer Wiener Buchdruckerei (1548—1948).

²⁷ Mit dieser Bezeichnung meinte man damals ein Anzeigenblatt.

Reichs Grafen von Herberstein ersten Bischofs dieser Stadt, der hohen Domstifte zu Passau und zu Freysing Domkapitularen etc. etc. Vorgetragen von Wenzel Siegmund Heinze.“ Linz, 1784. LStB I 4817.

Dann veranstaltete Trattner mehrere Nachdrucke deutscher Klassiker:

Gotthold Ephraim Lessing: Trauerspiele — Miß Sara Sampson, Philotas und Emilia Galotti. Linz, 1784. LStB I 4746.

Gotthold Ephraim Lessing: Lustspiele. 2 Theile. Linz, 1784. Cat. T. 1798.

Christoph Martin Wieland: Musarion, oder die Philosophie der Grazien. Gedicht in drey Büchern. Linz, 1784. LStB I 5058, AUe I 1021, Cat. T. 1798.

Christoph Martin Wieland: Oberon, ein Gedicht in 14 Gesängen. Linz, 1785. Cat. T. 1798.

Weiter erschien von Herrn J. G. Bissuti die

„Interessenausrechnung à 3, $3\frac{1}{2}$, 4 und 5 per Cento von 10 000 bis 100 fl. und individualiter von 99 bis 1 fl., dann von 59 bis 1 kr., auf 1 bis 15 Tage, weiters auf 1, 3, 6 und 9 Monate, dann auf 1 Jahr. Allen Herren Rechnungsbeamten und Liebhabern gewidmet.“ Linz, 1785. LStB I 6543.

Als nächstes wurde ein wichtiges medizinisches Werk von Hieronymus David Gaubius, weil Professors der Arzneykunde auf der Universität Leiden und verschiedener gel. Gesellschaften Mitglieds gedruckt:

„Anfangsgründe der Medicinischen Krankheitslehre.“

Gaubius (* in Heidelberg 1705 und † im Haag 1780) war „erster Profeßor der Arzneykunde zu Leiden, und Mitglied der Königl. Gesellschaft zu London und der Aerzte zu Paris, zu Vlißingen, Rotterdam und Edinburg, der Akademie zu Harlem, Petersburg und Manheim. Die verstorbene Kaiserin Elisabeth, suchte ihn unter vortheilhaften Bedingungen nach Rußland, als ersten Leibarzt, zu ziehen, und die jetzt regierende Kaiserin (Katharina) erwies ihm die größten Zeichen der Gnade und des Wohlwollens. Im Jahre 1760 erwählten ihn die Generalstaaten zum Leibarzt des minderjährigen Prinzen von Oranien Wilhelm V.“²⁸ Dieser bedeutende Mann war ein Schüler des berühmten Arztes Boerhaave²⁹ und machte sich auch durch Forschungen auf dem Gebiete der Arzneimittellehre verdient. „Gaubius unterhielt einen Briefwechsel zwischen Leiden und Batavia, um die dasigen Arzneimittel besser kennen zu lernen, und ermahnte alle Aerzte und Wundaerzte, die nach beiden Indien reiseten, sich genau nach allem zu erkundigen, und dadurch der Arzneimittellehre mehrere Gewißheit und Zuverlässigkeit zu geben.“³⁰

²⁸ Aus der Einleitung.

²⁹ Die bedeutendsten Schriften von Hermann Boerhaave, der den Ruf hatte, der größte Arzt aller Zeiten zu sein, wurden auch bei Trattner gedruckt: „Institutiones medicae in usus annuae exercitationis domesticos digestae.“ Wien, 1775. ÖNB 569.103 -B, Cat. T. 1798 und „De cognoscendis et curandis morbis Aphorismis una cum ejusdem de Materia medica et remediorum Formulæ libello ad singulos Aphorismos digesto et Scriptorum Boerhaavianorum Indice.“ Wien, 1775. Cat. T. 1798.

³⁰ Wie Anm. 28.

Die erste Ausgabe der „Anfangsgründe“ erschien 1758 und „ward seitdem das allgemein beliebte Lesebuch über die Krankheitslehre. Die zweite Ausgabe erfolgte 1763, war aber nur an sehr wenig Stellen verändert. Die dritte Ausgabe sollte die etwanigen Verbeßerungen und Zusätze erhalten; allein der Tod übereilte den zur Ruhe gesetzten würdigen Greis, und die wandernde Feder sank mit der Seite 256 aus der sterbenden Hand.“³¹ Diese Nachlassenschaft ist in der dritten Ausgabe (Leiden 1781) von dem ebenfalls seitdem verstorbenen Professor Johann David Hahn aus dem Handexemplar mehr oder weniger verändert dem Publikum übergeben und empfohlen worden.

Das erste Mal aus dem Lateinischen übersetzt wurde das Werk von Herrn Daniel Andreas Diebold, Doktor der Medizin in Straßburg. Diese Übersetzung war aber nicht gut und daher wurde das Buch „Aufs neue aus dem Lateinischen übersetzt, mit einer Vorrede, einigen Anmerkungen und dem Leben des Verfassers versehen von D. Christian Gottfried Gruner, Herzogl. Weimarischen und Eisenachischen Hofrath, der Kräuterkunde und Theorie auf der Universität Jena Professor und verschiedener gel. Gesellschaften Mitglied.“³² Linz, 1785. ÖNB 569. 117-B, AUe I 29, Cat. T. 1798.

Im gleichen Jahr erschien die

„Kirchenordnung für die Stadt Linz und die Vorstädte.“ Linz, 1785. StA Freistadt Sch 557, Linzer Regesten B II C 5, Nr. 3456.

Darauf folgte die

„Abhandlung über die Einrichtung der leichten Truppen und deren Gebrauch im Kriege. Mit einem Anhang der Feldbefestigungskunst. Aus dem Französischen übersetzt von L. S. v. Brenkenhoff. Mit Anmerkungen begleitet. Nebst 27 Kupfertafeln. Linz, 1786. LStB I 4297, Cat. T. 1798.

Der Übersetzer dieses Buches fand, daß noch kein anderes gleich gutes Werk vorhanden gewesen sei, in welchem das Thema so ausführlich und gut abgehandelt worden wäre, und daß es sowohl für die Offiziere der leichten Truppen, „als auch für die übrigen, die oft die Dienste der erstern verrichten, oder doch mit denselben gemeinschaftlich agiren müssen“, sehr viel Lehrreiches enthielte. Der erste Teil des Buches befaßt sich mit der Einrichtung der leichten Truppen an sich. „Es war unvermeidlich, ihrer Zusammensetzung zu erwähnen; denn auf diese gründen sich hauptsächlich ihre Unternehmungen.“ Im zweiten Teil trifft man „alles dasjenige an, was auf die Partheigänger Beziehung hat. Im dritten werden die Unternehmungen zergliedert, welche große Korps leichter Truppen ausführen können.“ Der vierte stellt die Operationen dar, „bei welchen die leichten Truppen gemeinschaftlich mit der Armee handeln. Dieser letzte Theil ist bestimmt, den hauptsächlichsten Gebrauch dieser Truppen zu zeigen, und die Grundsätze anzugeben, nach welchen sie handeln müssen; denn wenn erst der Endzweck bekannt ist, so kann man ihn durch Anwendung der zweckmäßigen Mittel leicht erreichen.“³³

Das, die „jedem einzelnen Offizier nöthige Feldbefestigungskunst“ behandelnde Werk des

³¹ Wie Anm. 28.

³² Vergl. Titel des Buches.

³³ Aus der Einleitung.

In der Kaiserl. Königl. privilegirten Edel von Trattnerischen
Buchhandlung alhier sind nachfolgende neue Bücher um be-
gesezte billige Preise zu haben.

No. VI.

- H**ell (Max) Ephemerides astronomicæ anni 1784 ad Meridianum
Vindobonensem iussu Augustissimi Calculatæ. maj. 8. Viennæ.
1783. — 1 fl. 30 kr.
- Pittroffs** (Fr. Christ.) Anleitung zur praktischen Gottesgelahrtheit. 2ter
Thl. gr. 8. Prag 1783. — 1 fl. 45 fr.
- Loyds** (des Herrn General von) Abhandlung über die allgemeinen
Grundsätze der Kriegskunst, aus dem Englif., mit 6 illum. Kupfern
und 5 Planen. 4. Leipz. 1783. — 4 fl.
- Ferraris** (F. Lucii) prompta Bibliotheca canonica, juridica, mora-
lis, theologica; nec non ascetica, polemica, rubricistica, histori-
ca de principalioribus, & fere omnibus; quae in dies occurrunt,
nec pene omnes facile, ac prompte reperiri possunt. 5 Tom. maj.
4to. Francof. 1781. — 1783. — 22 fl. 30 kr.
- Rom.** Nonnengeschichten (rührende) zur Unterhaltung für empfind-
same Schönen. 8. Wien 1783. — 45 fr.
- Rom.** Graf von Herrmannsfeld und Marie von Hostenau, oder die
versammelten Freunde am Grabe des Edlen. Eine Duellgeschichte
in Briefen. 8. Wertheim 1783. — 24 fr.
- Kindleben** (Christ. Wilh.) Galanterien der Türken. 2 Thle. mit vielen
Kupfern. 8. Fr. und Leipz. 1783. — 1 fl. 30 fr.
- Ebendasselbe** mit illum. Kupf. — 2 fl. 30 fr.
- Gmeineri** (Xav.) Specimen Theologiae dogmaticae. 5 Tomuli maj.
8. Græcii 1783. — 1 fl. 30 kr.
- Wedel** (Georg) Sammlung auserlesener Kanzelreden, auf alle Sonn-
und Festtage der christkatholischen Kirche. 2 Thl. gr. 8. Bamberg 1782.
— 3 fl. 20 fr.
- Ebendesselben** Buches. 3ter Thl. gr. 8. 1783. — 1 fl. 36 fr.
- Luther**, und die Reformation. Aus Ignaz Schmidts Geschichte der
Deutschen, mit Anmerkungen begleitet. gr. 8. 1783. — 36 fr.
- Gespräch**, Maria Theresia und Elisabeth im Reiche der Todten, ein
Gespräch zwischen diesen beyden großen Kaiserinnen, in welchen die
wichtigsten Begebenheiten ihres Lebens und ihrer Regierung klar und
unpartheyisch erzählt werden. 2 Thle. 4. 1781. — 40 fr.

Abhandlung über die Einrichtung der leichten Truppen und deren Gebrauch im Kriege.

Mit einem Anhange
von der Feldbefestigungskunst.

Aus dem Französischen übersezt
von
L. S. v. Brenkenhoff.

Mit Anmerkungen begleitet.
Nicht 27 Kupfertafeln.

Linz,
bey Johann Thomas Edlen von Trattnern,
k. k. Hofbuchdruckern und Buchhändlern.
1786.

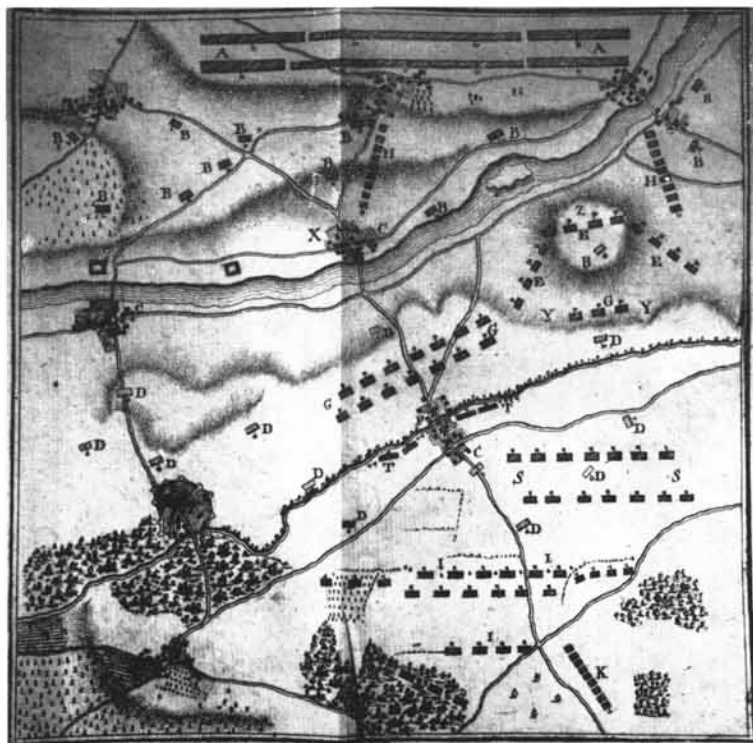


Abb. 11/12: Titelseite zur „Abhandlung über die Einrichtung der leichten Truppen und deren Gebrauch im Kriege...“ und Kupferstich aus diesem Buch (Linz 1786)

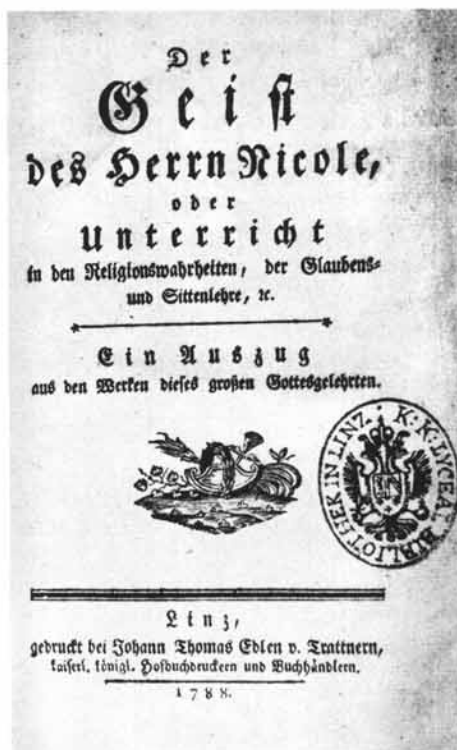


Abb. 13 (links außen):
Titelseite des
„Philosophischen
Arztes“ (Linz 1787)

Abb. 14: Titelseite
zum „Geist des Herrn
Nicole, oder Unterricht
in den Religionswahr-
heiten, der Glaubens-
und Sittenlehre...“
(Linz 1788)

Zu Abb. 12 (links):

„Welche eine große Rekognoscirung und den Rückzug der leichten Truppen, welche dieselbe gedeckt hat, vorstellt.

A. Stellung der feindlichen Armee.

B. Der Feldwachen.

C. Posten der Korps leichter Truppen.

D. Feldwachen dieser Korps.

E. Leichte Truppen zu Pferde, die, nachdem sie die feindlichen Truppen aus dem Dorfe gejagt, sich schnell nach den Anhöhen Y und Z begeben, und daselbst eine Stellung nehmen, welche die Rekognoscirung des Generals erleichtert und seine Person sichert.

G. Kavallerie der Bedeckung des Generals, die aufmarschirt, um die leichten Truppen E gegen die Angriffe des in dem Flecken X stehenden Feindes zu decken.

H. Kavallerie, die der Feind abschickt, die leichten Truppen zu umgehen, welche sich schnelle nach SS zurückziehen, indessen die Kavallerie G sich in Kolonnen zurückziehen, und die Infanterie und Artillerie TT am Ufer des Baches zurücklassen muß, um sowohl den Feind aufzuhalten, als auch den Rückzug der leichten Kavallerie durch Deckung der linken Flanke zu begünstigen.

I. Stellung zwischen Weinbergen, und Hecken, welche die leichten Truppen nach dem Zurückzuge der Kavallerie nehmen: die Infanterie steht hinter den Hecken und in den Weinbergen auf beyden Flanken, die Kavallerie in der Mitte schachweise in verschiedenen Treffen, und die Artillerie in den Zwischenräumen des ersten Treffens der Kavallerie. Der Rückzug geschieht nachgehends, so viel es das Terrain zuläßt, in der nämlichen Ordnung.

K. Kavallerie der Bedeckung, die sich zurückzieht.“

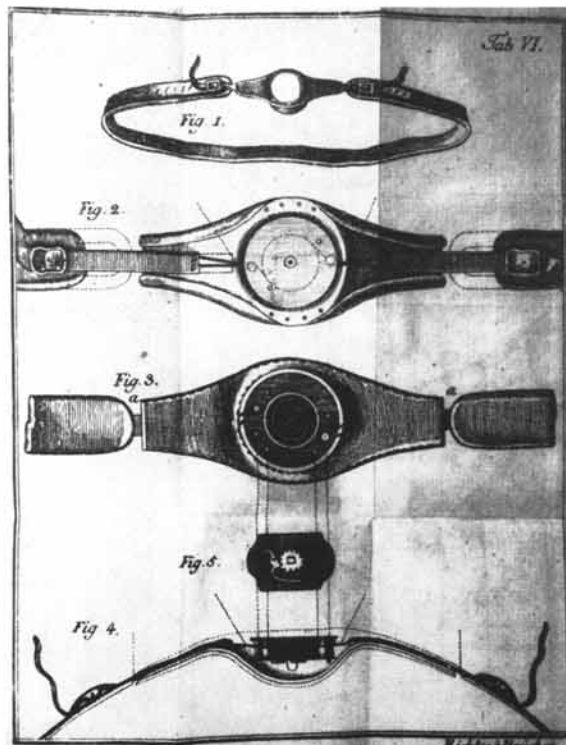


Abb. 15: Kupfertafel aus dem Werk: „Abhandlung von den Brüchen“ von Dr. August Gottlieb Richter (Linz 1788). Stellt das Nabelbruchband vor, welches Hr. Suret in den Memoires de l'academie de Chirurgie de Paris Tom V. pag 364 beschrieben hat

Abb. 16: Titelblatt und Titelkupfer zu den „Avantures de Telemaque“ (Linz 1795)



„Der Anblick dieser Abbildung giebt den Kunstverständigen schon hinreichenden Unterricht von der Einrichtung dieser Erfindung. Die Hauptsache besteht darin, daß die Pelotte hohl ist, und eine Feder enthält, durch deren Wirkung das Band sich verkürzen, und verlängern läßt.

Fig. 1 stellt das Bruchband vor, so wie es angelegt wird. Aus Fig. 3 erhellet die Lage und Gestalt der in der Pelotte liegenden Feder, die einer Uhrfeder gleicht. In der Mitte dieser Feder ist ein viereckiger Balken, an welchen die Feder befestigt ist. Vermittelst eines Schlüssels kann man diesen Balken drehen, die Feder spannen, und dadurch ihre Wirkung vermehren. Ein Stellrad Fig. 5 in dessen Mitte das vordere Ende des Balken liegt, hindert den Balken sich zurück zu drehen. Fig. 2 stellt die Befestigung der Riemen durch Darmsaiten an der Feder vor. Und Fig. 4 stellt das Innere der Pelotte von der Seite vor.“

Magazin
des
Schönen und Nützlichen
zum
Vergnügen und Unterricht.

Herausgegeben
von
F. X. Wischofer.

Omne tulit punctum, qui miscuit utile dulci,
Lectorem delectando, pariterque monendo.
Der aber, der das Nützliche
So mit dem Angenehmen zu verbinden weiß,
Dass er den Leser im Ergötzen bessert,
Bereinigt alle Stimmen.
Horaz. — Wieland.

Erstes Heft.
Mit einem Musikstück.

Gedruckt
auf Kosten des Herausgebers
und in Kommission
der Carl Schaumburgischen Buchhandlung in Wien
und der Münzertschen in Linz.

Linz 1798/
gedruckt bey Johann Thomas Edeln v. Trattmann.
P 549/32

Abb. 17/18: Titelseite des „Magazins des Schönen und Nützlichen“ und Lied aus einem Heft des „Magazins“. Die Musik stammt von dem bekannten Kapellmeister Süßmayr, der ein Schüler Mozarts war, und das Requiem des sterbenden Meisters nach dessen Angaben und Skizzen fertiggestellt hat, das Gedicht schrieb der Herausgeber F. X. Wischofer

Lichtbilder:

Dr. Ursula Giese: Abb. 1–5, 7–12, 14–16;

Lichtbildstelle des Kulturstamtes der Stadt Linz: Abb. 6, 13, 17, 18.

Die Originale Abb. 1 und 7 befinden sich in der Porträtsammlung der Österreichischen Nationalbibliothek

Lebensweisheit.

Von Hrn. Kapellmeister Süßmayr.

Wie etwas Bewegung.



Nur einmal blüht der May, und bringt uns frohe Tänze und junge Weibchen
fröhlich, und ach! er ist so bald vorbey.

Wir leben einmal nur!
Dies Wirken und dies Sehnen,
Dies Lächeln, diese Thränen
Schenkt uns nur einmal die Natur!

* * *

Wohl, wer sein Leben lebt,
Bald thöricht und bald weise,
Und auf der kurzen Reise
An nichts mit festem Herzen klebt!

Die Trennung schmerzt so sehr!
Wo heute Rosen duften,
Umweht von Frühlingslüften,
Da ist es morgen wüst und leer.

* * *

Wohl, wer mit gleichem Sinn
Auf jedem Wege gehet,
Und niemals stille steht,
Föhrt er auch über Dornen hin.

Von F. X. Wischofer.

in preußischen Diensten stehenden Herrn Generalmajor von Gaudi lieferte den Stoff zum Anhang, „ohne welchen dieses Werk seinem Titel würde schlecht entsprochen haben, da die Feldbefestigungskunst ein wesentlicher Theil des kleinen Krieges ist.“

Von dieser Abhandlung hoffte Brenkenhoff, daß sie allen einzelnen Offizieren nützlich sein werde, „denn der kleine Krieg ist ohne Widerrede derjenige Theil der Kriegswissenschaft, welchen zu verstehen ihnen am nothwendigsten ist“ und außerdem, erklärte der Übersetzer, würden die Offiziere in diesem Werk „in Betracht der mehrsten im Kriege möglichen Vorfälle, Verhaltensregeln finden“³⁴.

Den interessanten Text erläutern 27 sehr schöne, auseinanderfaltbare Kupferstiche, die mit genauen Beschreibungen der dargestellten Truppenbewegungen und mit Befestigungsbeispielen versehen sind. Ein unentbehrliches und wertvolles Buch für den jungen Offizier und Kriegsmann der damaligen Zeit.

Im gleichen Jahre erschien:

„Das Bild des Todes aufgestellt in einer Rede, welche in der g. g. und v. St. Joan. L. zu den VII. Weisen im O. v. Linz in Oesterreich ob der Ens, als selbe in einer Trauerversammlung das Andenken ihres Verstorbenen W. B. u. M. Joan. Bapt. H. †††† der A. D. und obderensischen Landschaftsphys. am 27ten Tag des XIten Monats im Jahr des L. 1786 feyerte, gehalten worden vom A. v. S. S. der sw. L.“ Linz, 1786. LLA Sammelband 11/4.

Von Stéphanie Felicité Ducrest de Saint-Aubin comtesse de Genlis druckte Trattner die „Abendstunden auf dem Lande oder moralische Erzählungen für die Jugend.“ 4 Theile. Linz, 1786-1791. LStB I 4741, Cat. T. 1798.

Diese vier Bücher gehören zu einer Unzahl pädagogischer Schriften, die die Comtesse de Genlis (1746-1830) veröffentlichte. Sie war Erzieherin in fürstlichen Häusern und auch des Prinzen Louis Philippes von Orleans, der ihr nach seiner Thronbesteigung eine Pension zukommen ließ. Die Gräfin, die so eifrig um die Erziehung der Jugend bemüht war, hatte ein recht bewegtes Leben. Nachdem 1793 ihr Gatte unter der Guillotine gefallen war, floh sie ins Ausland und lebte in der Emigration in Belgien, der Schweiz und Deutschland. Als sie 1802 nach Frankreich zurückkehrte, ernannte sie Napoleon zur Inspektorin der Volksschulen.³⁵

Ein rechtswissenschaftliches Werk war die neueste Auflage der

„Grundsätze der Gesetzgebung über Verbrechen und Strafen. Eine der ökonomischen Gesellschaft in Bern zugeschickte und von ihr des Drucks würdig erkannte Abhandlung von C. G. Gmelin, Herzogl. Württembergischen Rath und der Rechte ordentlichen öffentlichen Lehrer zu Tübingen.“ Linz, 1786. ÖNB 13.237-B, LstB I 4847.

Im darauffolgenden Jahre gab Adam Melchior Weickard eine Medizinisch-Philosophische Vierteljahresschrift heraus, unter dem Titel

„Der Philosophische Arzt.“ Linz, 1787. LStB I 5225, LStS P 539, Cat. T. 1798.

³⁴ Aus der Einleitung.

³⁵ Larousse du XXe Siècle, P. 1930.

Vier Stücke sind davon erschienen, und zwar schon mit dem Vermerk „dritte Auflage“. Es ist nicht festzustellen, ob diese doch recht anspruchsvolle Schrift wirklich einen solchen Anklang gefunden hat, daß sie mehrere Auflagen notwendig machte, oder ob es sich nur um einen Trick Trattners handelt, von dem er sich einen größeren Absatz versprach? Ganz reizend ist aber die Titelvignette, die Trattner den vier Heften als untrügliches Erkennungszeichen mitgab. Allerdings weist diese Vignette in keiner Weise auf den philosophisch-medizinischen Inhalt hin, sondern es sind, ganz unabhängig davon, verschiedene Tiere, ein Löwe, Elefant, Ochs, Hirsch, Schwein, Hase etc., ein seiltanzender Affe und ein seiltanzender Mann darauf abgebildet. Über dieser Menagerie schwebt ein Spruchband mit den Worten: „Non omnia discimus omnes“ — „Nicht alle lernen alles“.

Die Zeitschrift hatte den Zweck „entweder zu gefallen oder unterrichtend und nützlich zu sein,“ das heißt sie sollte den Leser amüsieren oder bessern. Der Verfasser bat, „den Titel des Buches nicht aus dem Gedächtnisse zu lassen“, denn er mochte sich „blos Aerzte und philosophen oder Philosophinnen, wenn es deren einige in Deutschland giebt, oder Leute, welche es der Mühe werth achten, sich um medizinisch-philosophische Kenntnisse zu bekümmern, zu Lesern und Kunstrichtern wünschen“. Es wäre ein Mißverständnis, warnte Weickard, „wenn Sie, Madame, die Kunst Filet zu stricken, oder Sie mein Herr, eine Anweisung zum Protokollmachen, in solchen Werkchen suchen wollten. Sie dürfen also auch nicht mich (den Verfasser) als Filetstricker oder Protokollverständigen beurtheilen wollen, sondern blos als einen Schriftsteller, der sich Philosophie und Arzneykunst zu vereinigen bemüht“³⁶. Diese Bemühungen fanden ihren Niederschlag in folgenden und anderen Aufsätzen: „Auszug aus der Geschichte des Menschen. — Von dem Unterschiede zwischen Thieren, Menschen und Narren. — Ob der Körper dem Geiste im Menschen hinderlich sey? — Von der Geschichte der Seele, ihrem Wohnsitze und Eigenschaften. — Von den Leidenschaften. — Von langer Weile. — Von feurigen Köpfen. — Von Fehlern und Unordnungen in Nerven, Säften, Temperamenten. — etc.“³⁷

Die Zeitschrift dürfte ziemlich verbreitet gewesen sein, denn der Verfasser berichtet über überraschend viele Rezensionen in deutschen und auch französischen Zeitschriften, und zwar schreibt Weickard in der Vorrede zum 3. und 4. Stück seines Werkes: „Über das erste Stück des philosophischen A. ist meines Wissens Standrecht gehalten worden. Die Gazette universelle de litterature, die vorzüglichste unter allen deutschen und französischen Zeitungen recensierte ausführlich und günstig. Die hallische Zeitung war dem neuen Geschöpfe ebenfalls sehr geneigt. Der frankfurter Recensent gelehrt und lustig zum Krepiren, und Selbstbeherrscher eines Monopoliums alles dessen, was für Laune gilt, durchgieng jede Abhandlung, tadelte die meisten, und sogar jene, die er nicht verstanden hatte, oder wovon er nach seinem bishen Einsicht hätte schweigen sollen. Der leipziger Recensent schwätzte so etwas darüber hin, und ließ sich von dem regenspurger von Wort zu Wort kopiren. Nun erschien das fürchterliche Ding, die allgemeine berliner Bibliothek. — Respekt! Denn das war freilich keine Kleinigkeit, einige Bögen in einem Predigertone herzuschwätzen, und doch kaum einen Punkt des Inhalts genau zu berühren. Von der Erlanger Recension habe ich mir erzählen

³⁶ Aus der Einleitung.

³⁷ Aus dem Inhalt.

lassen, daß die ganze Einkleidung aus der Vorrede von Plattners Anthropologie hergeholet sey. Pfui! Herr Erlanger! Stehlen ist eine Sünde!“³⁸

Ein weiteres hochinteressantes Werk, das bei Trattner die Presse verließ, war

„Der Geist des Herrn Nicole, oder Unterricht in den Religionswahrheiten, der Glauben- und Sittenlehre etc. Ein Auszug aus den Werken dieses großen Gottesgelehrten.“ Linz, 1788. LStB I 3332, Cat. T. 1798.

Pierre Nicole (1625-1695) war das eigentliche Haupt der Jansenistischen Gemeinschaft von Port-Royal gewesen und war Mitarbeiter von Le Maistre de Sacy, Arbeitsgenosse von Antoine Arnauld, dem Verfasser der „Logik“ von Port-Royal, Freund von Blaise Pascal und, als Professor an den Petites écoles, der Lehrer Racines. Die Schriften Nicoles, besonders seine Abhandlung „Essais de morale“, gehören zu den bedeutendsten der jansenistischen Literatur. Die Herausgabe der Übersetzung durch Trattner ist ein Zeichen für die weite Verbreitung des jansenistischen Ideengutes in der Zeit Maria Theresias, die selbst eine Reihe von jansenistischen Erbauungsbüchern besaß und von Gerhard van Swieten und vielleicht noch mehr durch ihren Beichtvater Ignaz Müller, Prälat von St. Dorothee, in diese katholische Geistesbewegung eingeführt wurde.

„Alles, was aus der fruchtbaren Feder des Herrn Nikole gekommen, ist von den Liebhabern des Wahren und Gründlichen zu allen Zeiten gesucht und hochgeschätzt worden, und wird auch allzeit gesucht und hochgeschätzt werden. Man kann dieses aus den vielen Ausgaben schließen, die man von den Schriften dieses großen Gottesgelehrten gemacht hat.

Kann man wohl seine Moralischen Versuche und seine Theologischen Unterweisungen lesen, ohne in denselben seine tiefe Einsicht, seine große Gelehrsamkeit, sein vorzügliches Genie, seine erhabenen und gründlichen Gedanken, seine richtigen und starken Schlüsse, gleichwie seinen deutlichen und präzisen Stil, die Züge seiner großen und brünstigen Liebe zur Wahrheit, und endlich seinen Eifer für die Heiligung der Seelen wahrzunehmen? Man findet in den Schriften dieses großen Mannes die Religion auf eine vortreffliche Art in ihr Licht gesetzt; wie man solches aus dieser Sammlung sehen wird, die aus seinen eigenen Texten ist gemacht worden, in welchen die wichtigsten Religionswahrheiten enthalten sind. Da man hauptsächlich die Absicht gehabt hat, den Geist des Herrn Nikole bekannt zu machen; so hat man geglaubt, das rechte und schicklichste Mittel wäre, einen einzigen Band zu liefern, der alles in sich faßte, was in den drey und zwanzig Bänden des Herrn Nikole am interessantesten ist, und auf solche Art auch leicht anzuschaffen wäre. Und diese hat man in dem Werke, welches man hiermit herausgiebt, gethan“³⁹.

Man macht hierbey zugleich bekannt, daß der Verleger Willens ist, alle diese Schriften, wie diesen Auszug aus denselben nach und nach in die deutsche Sprache übersetzen zu lassen, da man alsdann das hier angehängte Verzeichniß wird brauchen können“⁴⁰.

³⁸ Aus der Einleitung.

³⁹ Aus der Einleitung.

⁴⁰ Von Nicole wurden bei Trattner noch folgende Werke verlegt:

„Moralische Versuche, welche verschiedene Abhandlungen über verschiedene wichtige Pflichten in sich enthalten. Aus dem Französischen übersetzt. 1.—6. Teil.“ 1785—1786. Cat. T. 1798

„Moralische Versuche oder Betrachtungen über die Evangelien und Episteln, vom ersten Sonntage des

Im Jahre 1788 erschienen noch folgende Werke:

Johann Georg Heinrich Feder: „Logik und Metaphysik.“ Linz, 1788. IUB 115 036.

D. August Gottlieb Richter's, Sr. königlichen Majestät von Großbritannien Leibarzts und Hofraths, der Arzneygelahrtheit und Wundarzneykunst öffentlichen ordentlichen Lehrers auf der Universität zu Göttingen, des Collegiums der Wundärzte daselbst Präsens, Directors des akademischen Hospitals, des Fürstenthums Göttingen Physikus, Mitglieds der königl. Göttingischen und königl. Schwedischen Akademien der Wissenschaften, wie auch der medizinischen Societät zu Kopenhagen „Abhandlung von den Brüchen. Mit 7 Kupfern. Neue verbesserte und vermehrte Ausgabe.“ Linz, 1788. LStB I 5226, IUB 117 010.

In diesem ausgezeichneten Werk wird das Thema vollkommen erschöpfend und sehr anschaulich behandelt, und Absicht und Wünsche, die der Verfasser zu Beginn des Buches bekanntgibt, werden ohne Einschränkung erfüllt. „Meine Absicht ist nicht, gelehrt zu scheinen, denn ich schreibe nicht für Gelehrte; aber brauchbar, unterrichtend, deutlich wünsche ich zu seyn, denn ich schreibe ganz allein für praktische Wundärzte. Gar sehr wünsche ich, daß kein Blatt in meinem Buche ist, auf welchem der praktische Wundarzt nicht etwas lernen kann, das beym Krankenbette zu brauchen ist; ebenso sehr wünsche ich, daß beym Krankenbette nichts wichtiges die Bruchkrankheit betreffendes vorfällt, wovon nicht der Wundarzt in meinem Buche einigen Unterricht antrifft.“⁴¹

Die sieben akkurat ausgeführten Kupferstiche ergeben einen vorzüglichen Einblick in die damals verwendeten medizinischen Instrumente und durch die ausführliche Beschreibung der Stiche in die Handhabung und Anwendung dieser Instrumente.

In die Jahre 1789 bis 1795 fallen folgende Verlagswerke:

„Anweisungen, wie die Katechisationen künftig gehalten werden sollen.“ Linz, 1789. LStB I 4728, St. Florian VII. 3594.

Anton Dominik Cremeri: „Die Kriegserklärung gegen die Pforte, oder der Fürst und seine Feinde. Ein Gelegenheitsstück in zwey Aufzügen.“ Linz, 1789. LStS P 537.

„Schlüssel oder Hilfstabellen zur Ausgleichung der nach den Patentsperzenten berechneten Urbarialschuldigkeiten und zwar Nr. I. von Aeckern, Frischfeldern, den mit Aeckern verglichenen Teichen und Weingärten nach den vorigen Fassionen und Einlagen, und hiernach berechneten, auch allergnädigst begnehmigten Verhältniß.“ Linz, 1789. LLA G. I. 13. 105 (Landschaftsakte).

„Der Geist, der Tröster, oder Betrachtungen über einige Worte des heiligen Geistes,

Advents bis zum Aschermittwoch, aus dem Französischen übersetzt. 6 Bde. Neue durchgängig verbesserte Auflage.“ 1787. Cat. T. 1798

„Theologische und sittliche Unterrichte von den Sacramenten. 2 Theile.“ 1787—1788. Cat. T. 1798

„Theologisch und moralischer Unterricht zum Glaubensbekenntnisse. Aus dem Französischen.“ 1790. Cat. T. 1798

„Leben, sammt der Geschichte aller seiner Schriften.“ 1792. Cat. T. 1798.

⁴¹ Aus der Einleitung.

zum Trost betrübter Seelen. Eingetheilt auf jeden Tag des Monats. Von einem Priester, aus dem Französischen übersetzt.“ 3. Auflage.⁴² Linz, 1790. LStB I 3748.

Johann Georg Heinrich Feder: „Lehrbuch der praktischen Philosophie.“⁴³ Linz, 1791. IUB 115 279.

Joseph Kalesanz Täubert: „Heute noch die Verlobung, oder Morgen in ein Kloster. Ein Lustspiel in 3 Aufzügen.“ Linz, 1794. LStB I 4549, Cat. T. 1798.

Joseph Kalesanz Täubert: „Wessen Weib sie war, dessen Weib wird sie bleiben: oder, nicht jeder kennt die Seinigen. Ein Lustspiel in 3 Aufzügen.“ Linz, 1794. ÖNB 2.264-A, Cat. T. 1798.

„Redlichkeit ist lieb und achtungswerth, ein Singspiel in 2 Aufzügen.“ Linz, 1795. Kat. Theat. S. I. Bd. 1928, S. 46; Cat. T. 1798.

Ein ganz besonders reizvolles Kleinod unter den Linzer Drucken Trattners sind

„Les Aventures de Telemaque, Fils d'Ulysse, par feu Messire François de Salignac de la Motte-Fenelon etc. etc. oder wunderbare Begebenheiten Telemachs, worinnen zum Nutzen der Jugend durch deutsche Anmerkungen schwere Wörter, Redensarten und Constructionen, Gallicismen, Antiquitäten, Mythologie, Historie und Geographie, deutlich erklärt und erläutert werden. Mit Kupfern und einer accuraten Landkarte. Zuerst von Joseph Anton von Ehrenreich, ehemals öffentlichen Lehrer des Herzoglich Württembergischen Gymnasiums zu Stuttgart, jetzt aber mit vielem Fleiß übersehen, auch um viel verbesserter und vermehrter ans Licht gestellt von J. L. K.“ Linz, 1795. LStB I 6541, LStS P 541.

Der Verfasser, Fénelon (1651-1715), war ein bedeutender französischer Theologe, Mitglied der Académie und Erzbischof vom Cambrai. Aus der Einleitung zum Trattnerischen „Telemaque“ erfährt man über ihn und die Entstehung des Werkes folgendes: „Dieser große und gelehrte Mann wurde im Jahre 1699 vom König in Frankreich, Ludwig XIV., den jungen Herzogen von Burgund, Anjou und Berri zum Lehrer gegeben. Fenelon war damals 38 Jahre alt, und hatte vorher die Stelle eines Missionairs auf den Küsten von Saintogne und in dem Ländchen Aunis verwaltet, wo er die sogenannten Hugenotten oder Reformirten zur römisch-katholischen Kirche bekehren sollte. Seine Gelehrsamkeit und seine angenehme Predigten erwarben ihm da ein großes Ansehen. Sobald er in dieses neue und wichtige Amt eines Lehrers königlicher Prinzen eintrat, so suchte er seinen Pflichten ein Genüge zu leisten, und diese jungen Prinzen auf einem leichten und angenehmen Weg zu den schönen Wissenschaften anzuführen.

Da er nun in den Schriften der Alten, und besonders des Homers, wohl bewandert war; so gerieth er auf den Einfall, den jungen Herzogen, und besonders dem Herzog von Burgund,

⁴² In Wien bei Trattner schon einmal erschienen im Jahre 1780, Cat. T. 1798.

⁴³ Vom selben Autor wurden bei Trattner auch folgende Bücher herausgegeben: „Lehrbuch der praktischen Philosophie“ 1783. Cat. T. 1798. „Untersuchungen über den menschlichen Willen, dessen Naturtriebe, Veränderlichkeit, Verhältniß zur Tugend und Glückseligkeit und Grundregeln, die menschlichen Gemüther zu erkennen und zu regieren. 4 Theile, neueste Auflage.“ 1785—1795. Cat. T. 1798.

als dem ältesten derselben, artige, sinnreiche, dem Homer und Virgil nachgeahmte Er-dichtungen zu ihrem Unterrichte vorzulegen. Er verfertigte zu diesem Ende nach und nach die Reisen und Begebenheiten des Telemachs, in einem epischen Gedicht, aber in ungebundener Schreibart.

Die Lehren der Minerva, die ihm unter der Person des alten Mentors, seines Veters, zum Hofmeister mitgegeben waren, fassen alles in sich, was zur Auferziehung eines Prinzen und dessen Anführung zu einer vernünftigen und besonders friedfertigen Regierung gehört. Von diesem Gedichte ließ er die jungen Herzoge wöchentlich einige Stücke in die lateinische Sprache übersetzen. Fenelon war gar nicht Willens, es drucken zu lassen. Allein ein Kammerdiener des Prinzen entwendete diese Handschrift, und verhandelte sie an einen Buchdrucker in Paris, der sodann dieses Werk 1699 das erste Mal zu Paris durch den Druck bekannt machte. Sobald dieses Buch zum Vorschein kam, erweckte es verschiedene Urtheile. Am Hof sah man es mit verdrüßlichen Augen an. Man glaubte, ein solcher Unterricht sey für so große Prinzen allzu pedantisch abgefaßt. Die Lehren, die Fenelon darin gibt, waren den Maximen des damaligen französischen Hofes geradezu entgegen. Herr von Fenelon hatte Neider und Nacheiferer am Hofe, welche keine Mühe sparten, es noch mehr anzuschwärzen. Hierzu kam noch, daß Fenelon in manchen Stellen gewisse Personen und Begebenheiten am Hofe ziemlich deutlich mahlte; und da diese Personen, auch unter dem Kleide der Fabel ihre eigentliche Gestalt erkannten, so erregte dieses dem Verfasser Mißgunst, und Verdruß, dem Buch aber Abneigung und Verachtung.

Hingegen nahm das unpartheyische Publikum dieses Werk als eine wohlgerathene Schrift mit ungemeinem Beyfall auf. Im Jahr 1700 wurde es zwanzig Mahl aufgelegt, und seitdem sind so viele Ausgaben davon an den Tag gekommen, daß man darüber erstaunen muß. Der Uibersetzungen in alle Europäische Sprachen nicht zu gedenken.“

Besonders schöne Ausgaben des „Telemach“ erschienen 1734 in Amsterdam, mit Illustrationen von Picart, Dubourg und Debrie und 1795 in Paris mit zauberhaften Kupferstichen von Monnet und Tillard.⁴⁴ Die erste Auflage in Österreich erschien 1782 bei Trattner in Wien.⁴⁵

„Herr Joseph Anton von Ehrenreich, ehemaliger Professor der franz. Sprache an dem Herzoglichen Gymnasio zu Stuttgart legte die erste Hand daran, deutsche Noten darunter zu setzen, um es für die Jugend desto leichter, bequemer, und nützlicher zu machen. In der Wohlerischen Buchhandlung zu Ulm ist es in dieser Gestalt bisher mit großem Nutzen abgesetzt worden. Von einigen Mängeln überzeugt, hat sich der Verleger entschlossen, solchen abhelfen zu lassen, um dieses schöne Werk zum Besten junger Leute noch gemeinnütziger zu machen. Auch hat der Verleger an der Schönheit des Drucks, des Papiers, der Kupferstiche und anderer Zierrathen, die diesem Werk ein äußerliches Ansehen geben, nicht das geringste ermangeln lassen.“ Darin hat Trattner Wort gehalten. Dem Werk gab er außer einer Karte des östlichen Mittelmeeres 24 Textillustrationen, die leider nicht signiert sind, und ein Porträt des Verfassers bei.

⁴⁴ Katalog 227 des Antiquariats Gilhofer & Ranschburg, Livres illustrés — Littérature Française.

⁴⁵ Wie Anm. 44.

In den Jahren 1796-1798 erschienen:

Daniel Wilhelm Sick: „Annalen der österreichischen Geschichte von Rudolf II. bis auf Karl V.“ Linz, 1796. LMusB Depot I 333.

Josef Koller: „Pflicht und Leidenschaft im Kampfe. Schauspiel.“ Linz, 1797. St. Florian II. 856.

Josef Reiter: „Gesundheiten und Tanzlieder in bauerlicher Sprache.“ Linz, 1798. St. Florian II. 990.

„Sammlung aller im Lande ob der Enns zur Zeit der Anwesenheit Sr. k. Hoheit des Erzherzogs Karl, k. k. und Reichsfeldmarschals verfaßten und Höchstdemselben ehrfurchtsvoll überreichten Gedichte und Denkschriften.“ Linz, 1798. LMusB I 7256, Nr. 2.

Johann Weber: „Gesinnungen eines Oesterreichers ob der Enns am Tag der Ankunft Sr. Königl. Hoheit des Erzherzogs Karl k. k. Reichsfeldmarschalls, in der Hauptstadt Linz.“ Linz, 1798. LLA 5901.926.

Von 1789 bis 1800 gab F. X. Wißhofer das

„Magazin des Schönen und Nützlichen zum Vergnügen und Unterricht.“ heraus. Linz. LStB I 5207, LStS P 544, St. Florian II. 1563 A.

Das Magazin wurde bei Trattner auf Kosten des Herausgebers gedruckt und war in Kommission der Karl Schaumburgischen Buchhandlung in Wien und der Münzerischen in Linz. Monatlich erschien 1 Heft, ca. 145 Seiten stark, dem immer ein in zierlichen Noten gesetztes und mit Gesangstext versehenes „Musikstück“ beigegeben war. Der Inhalt eines Heftes sah folgendermaßen aus: „Ueber Natur und Naturgenuß. — Graf Lismore (Romanbeschluß). — Der Räuber. — Zufriedenheit. — Euphrosin und der Greis mit der silbernen Wage. — Die Almosen. — Einige Gedanken über Gesellschaft und Geselligkeit und das Bedürfnis der Mittheilung. — Betrachtungen eines einsamen Denkers im Tempel der Natur. — Paul, eine wahre Anekdote; gesammelt auf einer Reise durch Deutschland. — Die Wünsche eines Esels. — Die zwey Bäche. — Von der Selbstkenntnis. — Der Ehrenmann. — Bleibender Werth, als ich eine bejahrte Eiche fällen sah. — Parabeln — Der Karrenschieber. — Hymne bei einem Donnerwetter. — Vermischte Gedanken.“⁴⁶

Dazu schrieb der Verfasser selbst: „Sollte ich aber in der Auswahl der Aufsätze selbst so unglücklich gewesen seyn, der Erwartung meiner Leser (versteht sich der gebildeteren, denn daß Liebhaber von Roman-Liebeleyen und Feenmärchen, oder anderen Schnurren und Possen, in diesem Werke für ihre Gaumen nichts aufgetischt finden werden, sagte ihnen schon die Ankündigung) nicht entsprochen zu haben, so würde mir dieses zwar sehr leid thun, indem mein ganzes Verdienst nur darin besteht, nebst einem geläuterten Geschmacke in der Lektüre überhaupt hier und da zu verbreiten, eine glückliche Auswahl der Stücke getroffen zu haben: es kann mich dahero von einer solchen Vermuthung nur allein das Bewußtsein lossprechen, daß alle Aufsätze in diesem Hefte, bis auf zwey oder drey, die ersten und besten Schriftsteller Deutschlands zu Verfassern haben, und ich setzte aus guten Gründen keinem Aufsätze den Namen seines Verfassers bey, werde aber dieses am Ende des ganzen Jahrgangs in einem Hauptregister über alle Hefte genau erfüllen.“ Diese Absicht wurde aber

⁴⁶ Inhaltsverzeichnis des Mai-Heftes des Jahres 1798.

nicht durchgeführt. „Was endlich das Äussere des Werkes selbst betrifft, so hoffe ich, daß für diesen Preis jeder zufrieden seyn werde und könne. Es ist möglich, und es wird sich auch hier und da zugetragen haben, daß mancher, der in allem Betracht äusserst elend gedruckten Ankündigung wegen, auf dieses Werk schon aus diesem einzigen Grunde zu subskribiren Anstand nahm. Ich kann auch deswegen Niemand verdenken, denn Jeder wird in seiner Erwartung betrogen zu werden glauben müssen, wenn er eine solche von Fehlern und Unsauberkeiten des Druckes aller Orten strotzende Ankündigung, die als Vorläufferin des Ganzen das Werk empfehlen sollten, zu Gesicht bekommt. Daß ich aber an diesem groben und jeden Litteraturfreund beleidigenden Vergehen einer Buchdruckerey nicht die geringste Schuld trage, kann ich stündlich beweisgebend darthun, und die nämlichen in Wien und Salzburg ohne alle Fehler gedruckten Ankündigungen können mich schon zum Theil rechtfertigen, welches aber die Versicherung, nicht ein- sondern zweymal die Korrektur selbst besorgt zu haben (obgleich das Manuscript für sich schon mit einer sehr leserlichen Hand geschrieben war) vollends thun wird. Ich konnte daher, nach bereits ganz vollendetem Drucke (ob ich gleich den beträchtlichen Schaden nicht angesehen hätte) wegen der Kürze der Zeit keine neue Auflage mehr von dieser Ankündigung veranstalten, und mußte also, wie wohl mit dem herbsten Vorgeschmacke, diese bittere Pille verschlucken. Alles was ich in dieser unangenehmen Lage thun konnte, und auch wirklich gethan habe, war, daß ich sogleich den Druck des Werkes selbst betreffend, mit einer anderen Buchdruckerey — und wie ich hoffe zur Zufriedenheit meiner Leser — akkordirt habe. Wenn aber nicht zur selbigen Zeit schon dieses erste Heft in Wien bey der Censur gewesen wäre, so würde ich in die Neujahrs-Litaney, S. 5 dieses Hefts, noch haben einfließen lassen: „O Gott! bewahre auch die Werke der Autoren / Vor der Verunstaltung und Sudeley nichtskündiger / Und doch seyn wollender Buchdruckermeister!“⁴⁷

Am Ende des dritten Heftes findet man zum ersten Mal eine Liste der P. T. Subskribenten, die dann immer weiter fortgesetzt wurde, veröffentlicht. Einen großen Leserkreis konnte die Zeitschrift nicht aufweisen. Deshalb sah sich Wißhofer genötigt, einrücken zu lassen: „Noch hat der Herausgeber zu erinnern, daß die in der Ankündigung bedingnißweise versprochene Kupferstiche, derzeit noch nicht geliefert werden können, indem die Subskribenten-Anzahl, wie sich jedweder aus vorstehendem Verzeichniße sehr leicht selbst überzeugen wird können, noch nicht so groß angewachsen ist, daß sie die Kosten, die bei Kupferstichen solcher Meister, wie sie der Herausgeber bestimmt hat, sich sehr hoch belaufen, nur einigermaßen decken könnte.“⁴⁸ Die „Subskribenten-Anzahl“ wuchs aber kaum und Kupferstiche konnten deshalb nie erscheinen.

Die letzten Druckwerke Trattners sind:

„Geordnete Materialien zum philosophischen Studium, von Gotsch.“ Linz, 1799. LStB I 5549.

„Unterricht für den Unterthan bey herrschenden Viehseuchen.“ Linz, 1799. LStB I 4693.

„Gebeth für Erzherzog Karl und sämtliche Kriegsheere.“ Linz, 1799. St. Florian VII. 5223.⁴⁹

⁴⁷ Vorrede zum 1. Heft.

⁴⁸ Vorrede zum 4. Heft.

⁴⁹ In dieser Aufstellung wurden nur nachweislich von Trattner in Linz gedruckte Werke angegeben. Es ist sehr wahrscheinlich, daß mit der Zeit noch mehr solcher Drucke aufgefunden werden können.